MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

90/91 (1.4.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-310714

SAMSTAG/SONNTAG, 1./2. APRIL 1944 / 14./15. JAHRGANG / NUMMER 90/91

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 3, 14. Fernruf 359 51. Anzeigen und Vertrieb Mannheim, R 1, 4-6. Fernruf 359 41. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (Z. Z. Feldes). Stellvertr.: Emil Laub. Erscheinungsweise: Imal wöchentlich. Wenn erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 3225-3227. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: Z. Z. SW 68, Charlottenstr. 82

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Selbst Reuter gesteht:

„Der schwerste Schlag gegen die RAF"

Bestürzung in England über die britischen Rekord-Verluste

Stockholm, 1. April

Der große Erfolg unserer Luftverteidigungskräfte bei der Abwehr des britischen Terrorangriffs auf Nürnberg hat in London große Bestürzung hervorgerufen, wie aus den bisher vorliegenden Presseäußerungen eindeutig zu erkennen ist. Das Reuterbüro, das sich übrigens nach alter Gewohnheit nur zu einem Teilgeständnis von 96 Bombern bequemt, meldet kleinlaut die Abschußziffer, die die britischen Flugzeuge in der Nacht zum Freitag erlitten, stellt „in der Tat einen schweren Verlust" dar. Diese Verluste und die großen Luftschlachten, die in dieser Nacht am deutschen Himmel geschlagen worden seien, deuteten darauf hin, daß die deutsche Luftwaffe gewaltige Leistungen vollbringt, um die anglo-amerikanischen Luftangriffe abzuwehren."

Reuters Luftfahrtkorrespondent meint, die englische Luftwaffe habe in der letzten Nacht „ihren schwersten Schlag" erhalten, dies sei der größte Verlust gewesen, den die britischen Flieger je erlitten hätten.

Abschließenden Meldungen zufolge hat sich die Zahl der Abschüsse auf 134 erhöht. Ferner wurden acht viermotorige Bomber schwer beschädigt. An diesem Erfolg ist auch die Nürnberger Flakartillerie beteiligt, die eine Anzahl Terrorflugzeuge im unmittelbaren Weichbild der Stadt durch dichtes Sperrfeuer abdrängte oder vernichtete. Der dramatische Rückflug zeigte über der Schnee-Eifel einen weiteren Höhepunkt dieser gigantischen Luftschlacht. Starke Nachtjagdkräfte fielen dem ungeordnet zurückfliegenden Bomberstrom in die Flanke und vernichteten eine bedeutende Zahl der stark abgekämpften Terrorflugzeuge.

Bei diesem gegen die rückflutenden Verbände erfolgten Angriffe unserer Nachtjäger wurden auch viele britische Bomber beschädigt, so daß sie bei der Landung oder beim Rückflug infolge der über Südengland vorherrschenden Schlechtwetterlage verlorengegangen sein dürften.

So holten sie die Terrorbomber herunter!

Ein Erlebnisbericht aus der Nacht zum 31. März / Von Kriegsberichter Werner Kark

. . ., 1. April (PK)

Diese denkwürdige Nacht hatte schon einen ungewöhnlichen Auftakt. Es war Sitzbereitschaft befohlen. Eine Ente, ein Täuschungsmanöver - meinten die Alten unter uns. Wann war der Brite zuletzt bei hellem Mondlicht und mit guten Lichtverhältnissen gekommen? Von Nordwesten aber sind Bomberströme im Anmarsch auf deutsches Gebiet. Durch den Funk werden wir ständig über den Standort der Spitzenverbände informiert. So wie sich aber ihre Geschwader dem Angriffsziel auf breiten Front nähern, stürmen von den Einsatzhäfen her starke Verbände deutscher Nachtjäger in ihre Flanke. Über Hunderte von Kilometern erstreckt sich dann eine pausenlose Luftschlacht.

Vor uns jetzt schon grelle Leuchtzeichen. Scheinwerferbündel scheinen in die Dunkelheit. Flakfeuer setzt schlagartig über den Städten ein. Leuchtbomben sinken herab. Wir sind am Ziel. Vor uns viele Abschüsse! - „Mann, Mann, Mann - da ist schwer was los!" ruft uns plötzlich der Kommodore durch die Bordverständigung zu. „K., passen Sie gut auf!" fügt er hinzu. Der Bordfunker blickt gespannt auf seine Instrumente.

Wir fliegen in den Einsatzraum. Wenn vorher immer das Auge nur das schmerzliche Schauspiel im Häusermeer der angegriffenen Städte umfangen hat, wenn sonst Brände, Zielmarkierungen und Brandbombenteppiche das Panorama der nächtlichen Luftschlacht gekennzeichnet haben, so belehrt uns heute ein Blick in die Runde, daß dort der Feind allein eine der schwersten Prüfungen dieses Krieges durchmacht. Die Brände, die wir sahen, waren Aufschlagbrände tödlich getroffener britischer Bomber. Die Leuchtzeichen seiner „Pfadfinder" sind durch die Fackeln brennender abstürzender Flugzeuge ersetzt, und die zucken den Blitze am Himmel sind allein erbitterte Luftkämpfe unserer Jäger mit ihren Gegnern. Es kostete in diesem Augenblick Mühe, sich auf seine Aufgabe in der Maschine zu konzentrieren und die notwendige Aufmerksamkeit auf die eigene Sicherung zu richten.

Ein solch atemberaubendes Schauspiel rollt vor uns ab. Noch ehe wir selbst zum Ansatz kommen, innerlich darauf brennend, auch unsere Erfolge vom Himmel zu holen, leisteten die Kameraden ganze Arbeit. Ein-, zwei-, drei- viermal sehen wir Flugzeuge des Feindes vor uns, haben sie zum Greifen nahe gepackt, wollen schießen - und müssen es erleben, wie plötzlich aus dunklen Räumen schwarze Schatten stürzen und sich ihre Beute holen. Links, rechts, über uns, unter uns zucken plötzlich giftige Flämmchen auf, reiht sich Perlenschnur an Perlenschnur aus den Rohren unserer Jäger, bis aus den breiten Flächen und dicken Rümpfen der viermotorigen Bomber grelle, blutrote Flammen schlagen. Da rast vor uns, von grellen Flammen Leitwerk und Motoren deutlich angestrahlt, eine Lancaster in die Tiefe, mit ihrem Schein noch die verfolgenden Jäger anleuchtend. Da platzt über der Stadt ein anderer und sinkt in feuerigen Fetzen zur Erde. Ducken wir uns unwillkürlich, als über der Kabine abermals Kanonen sprechen und ein dritter mit feurigem Schweif, wie ein Komet, zur Erde geschleudert wird. Abschüsse über Abschüsse, so viele wie noch nie ein deutscher Nachtjäger sah! Ein Blick auf die Erde. In den Städten verhältnismäßig wenig Feuerschein. Im weiten Umkreis aber explodierende Maschinen an den Aufschlagstellen. Und viele, viele Notwürfe. Auf freiem Feld liegen ausgebreitet die Bombenlasten, ein blitzendes Feld von Brandbomben, die nutzlos versprühen. Wer heute in den feindlichen Maschinen sitzt und in unseren Raum eingeflogen ist, muß die härteste Nervenprobe seiner fliegerischen Laufbahn durchstehen. Und wer entrinnt, wird drüben melden müssen, daß nie zuvor solch höllische Feuergassen vor unseren Städten zu durchlaufen waren.

Noch immer keiner für uns? Der Kommodore, der erfolgreichste unter Erfolgreichen, ist sonst die Ruhe selbst. Wir sind eine schweigsame Besatzung am Feind. Heute aber hören wir ihn zum ersten Male lachen. „Ich will einen haben!" ruft er uns zu, als wir abermals in den Strom einfliegen. Ist eine Steigerung dieser erregenden Nachtjagd überhaupt noch denkbar? Die Tatsachen belehren uns. Im gleichen Augenblick, da der Bordfunker dem Flugzeugführer zuruft: „Da oben ist einer", erreicht die Luftschlacht abermals einen Höhepunkt. Eine dünne Wolkendecke unter uns ist von Aufschlagbränden angestrahlt.

Blutrot leuchten darunter die Feuer brennender Maschinen. Um uns ist heller Tag. Zwei, drei, vier Luftkämpfe sind in dichter Nähe entbrannt. Steil stößt ein Jäger gerade auf sein Wild herunter. Rechts von uns zirpen Leuchtspurbahnen an den Flächen vorbei, über uns erkennen wir die scharfen Konturen einer Halifax, die vom Leitwerk bis zur Kanzel völlig in Flammen gehüllt ist. Links vor uns zerspringt ein Bomber in wirbelnde Fetzen. Jetzt haben auch wir unser Opfer gepackt. Der Feind muß von Grauen erfüllt sein. Er kurvt in diesem Inferno um sein Leben. Der Oberstleutnant aber läßt seinen Gegner nicht. Wir stürzen nach, ziehen mit ihm hoch, gehen auf die linke, auf die rechte Fläche, drücken wieder stark nach, so daß alle beweglichen Einzelteile in der Kabine plötzlich wie geisterhaft im Raum schweben. Einen Bruchteil von Sekunden liegt das Ziel im Visier. Dauerfeuer, grellrot blitzt es vor den Rohren der Kanonen auf. Die Granaten treffen seine rechte Fläche und reißen sie weg. Feuer. Einen Atemzug schweben die Trümmer allein im Raum - der Bomber aber stürzt senkrecht ab und schlägt auf. Ein Feuerball auf der Erde, eine dicke, schwarze Explosionswolke, der 87. Nachtabschuß des Oberleutnants Lent.

Sowjetische Durchbruchsversuche bei Pleskau

Die schwere Abwehrschlacht im Süden der Ostfront dauert an

Führerhauptquartier, 1. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Pruth, südwestlich Proskurow, bei Stanislau, um Tarnopol und im Raum von Brody dauert in schweren, wechselvollen Kämpfen an. Die Bolschewisten erlitten erneut hohe Verluste und verloren 38 Panzer und 20 Geschütze.

In den Kämpfen haben sich die schlesisch-sächsische-ostmärkische 384. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants de Salengre-Drabbe und die Sturmgeschützbrigade 278 hervorragend bewährt. Der Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst Philippi, zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus.

Bei und nördlich Kowel scheiterten heftige feindliche Angriffe. Gegenangriffe unserer Truppen gewannen trotz zunehmenden feindlichen Widerstandes Boden. Zwischen dem Dnjepr und Tschaussy wurden starke örtliche Angriffe der Sowjets abgewehrt, eine Einbruchsstelle im Gegenangriff nach heftigen Kämpfen bereinigt.

Südlich Pleskau traten die Sowjets mit starker Panzer- und Schlachtflieger-Unterstützung zum Angriff an. Ihre Durchbruchsversuche wurden in erbitterten Kämpfen unter Abschuß von 18 feindlichen Panzern vereitelt und örtliche Einbrüche abgeriegelt.

In Italien scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen den Ortsteil von Cassino. Stoßtrupps sprengten feindliche Widerstandsnester und Gefechtsstände. Munitionslager wurden durch unsere Artillerie in Brand geschossen.

Einige feindliche Störflugzeuge überflogen in den späten Abendstunden des 31. März Westdeutschland.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine wehrten in der vergangenen Nacht vor Terschelling britische Schnellboot-Angriffe auf ein deutsches Geleit ab und beschädigten dabei von vier angreifenden Booten drei schwer. Andere Sicherungsfahrzeuge schossen vor der Sommemündung zwei feindliche Schnellboote in Brand.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat März 29 Handelsschiffe mit 156 000 BRT. 31 weitere Schiffe mit 176 000 BRT wurden durch Bomben und Torpedotreffer beschädigt. Mit dem Untergang vieler dieser Schiffe kann gerechnet werden.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden 22 Zerstörer und Geleitfahrzeuge, zwei Unterseeboote und 12 Schnellboote versenkt. Vier Zerstörer und 15 Schnellboote wurden zum Teil so schwer beschädigt, daß auch mit deren Verlust zu rechnen ist.

120 000 englische Kohlenarbeiter im Streik

Alle Beilegungsversuche von Regierung u. Gewerkschaften vergeblich

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 1. April.

Wie ein Donnerschlag wirkt die Nachricht auf die englische Öffentlichkeit, daß die Hoffnungen, daß die großen Streiks in den Kohlenbergwerken nunmehr der Vergangenheit angehören, vergeblich waren. Am Freitag standen in den verschiedensten Bergbaugebieten Englands schon wieder annähernd 120 000 Mann im Streik, davon allein in Yorkshire, wo die Arbeit am Montag zunächst aufgenommen wurde, aber am Dienstagabend wieder eingestellt worden war.

Die Öffentlichkeit fragt mit immer größerer Besorgnis, was auf die Dauer eigentlich werden soll. Die Verluste der Kohlenindustrie wachsen ins ungemessene. Die Regierung gibt keine genauen Zahlen bekannt, aber Brennstoffminister Lloyd George jun. erklärte, innerhalb 26 Wochen seien über 1,5 Millionen Tonnen Kohlen verloren gegangen. Das sind natürlich Zahlen, mit denen man wenig anfangen kann, da die genaue Zeitspanne nicht genannt und nicht gesagt wird, ob in dieser Zeit auch die Tage der großen Streiks im Herbste einbegriffen sind.

In unterrichteten Kreisen nimmt man aber an, daß die Verluste der Kohlenindustrie noch bedeutend größer sind, und weist darauf hin, daß England am Vorabend der geplanten großen militärischen Operation gegen den Kontinent sich auf eine geregelte Kohlenförderung verlassen müsse. Niemals sei diese Gewißheit aber niedriger gewesen als heute. Der Anlaß zu den neuen Streiks liegt in geringfügigen Differenzen. Aber gerade diese geringfügigen Streikanlässe bezeugen die übergroße Gereiztheit der Bergarbeiter, die entschlossen zu sein scheinen, sich eine Sicherung ihrer Existenz noch während des Krieges zu verschaffen, ganz gleich, welche Ratschläge ihre Gewerkschaftsführer geben. Die scharfen Angriffe, die die konservativen Blätter, wie z. B. „Daily Herald", gegen die Bergarbeiter gerichtet haben, haben den Konflikt lediglich verschärft.

Ausfuhrverbot für englische Zeitungen. Wie aus London gemeldet wird, gedenkt die britische Regierung in allernächster Zeit die Ausfuhr aller britischen Zeitungen in das neutrale Ausland zu verbieten. Ausgenommen sein sollen lediglich die Londoner Morgenzeitungen.

Mit dem Absinken der Geburtenzahl in USA wird gerechnet. Mit einem starken Absinken der USA-Geburtenzahl rechnet das statistische Zentralamt in Washington. Von jetzt ab bis Kriegsende würde die Zahl der Geburten außerordentlich niedrig liegen.

Was geht in England vor?

Mannheim, 1. April

Die innerpolitischen Grundströmungen eines Feindlandes im Kriege zu beurteilen, ist an sich schon sehr schwierig. Wenn aber ein Land wie England in Rede steht, muß man doppelt vorsichtig sein bei der Auswertung von Pressestimmen und Rundfunkkommentaren, die bei einer Beurteilung im Kriege an die Stelle unmittelbarer Eindrücke von Stimmung und Haltung eines anderen Volkes treten müssen. Jeder Kenner Englands weiß, daß ein Querschnitt durch die sogenannte „öffentliche Meinung" gerade in England nicht gleichgesetzt werden darf mit der Meinung der Mehrheit des englischen Volkes. Im System der britischen Plutokratie wird von jeher gelegentlich Regierungspolitik mit Hilfe der Opposition gemacht, um das eigene Volk an der Nase herum oder einen äußeren Gegner in die Irre zu führen. Es gab dort schon immer stürmische Parlamentsdebatten mit scharfen Angriffen auf bestimmte Regierungsmitglieder und sonstige Scheingefechte, die in allen Einzelheiten im voraus abgekartet waren und dann als gut einstudierte Szenen im Unterhaus abliefen. Es wird umgekehrt in England sowohl in der Presse als auch im Parlament oft genug eine Einigkeit vorgetäuscht, wo in Wahrheit nur ein mit Druckmitteln und Schmiergeldern ausgehandelter Kompromiß der verschiedensten Meinungen vorliegt.

Solche Erscheinungen einer geistigen und materiellen Korruption werden naturgemäß besonders gepflegt unter der Ministerpräsidentschaft eines Mannes wie Churchill, von dem auch seine besten Freunde zugeben, daß er noch nie in seinem Leben irgendwelche Hemmungen des Charakters, des Gewissens oder des Ehrgefühls gehabt hat. Aber auch wenn man das alles weiß und bei der Beurteilung der inneren Lage Englands in erster Linie auf britische Presseäußerungen angewiesen ist, muß man am Ende dieser Woche die Frage stellen und zu beantworten versuchen: Was geht in England vor?

Die Woche begann mit einer Churchill-Rede, die auf der Insel selbst - nach Berichten von Leuten, die mit größerer Freude das Gegenteil gesehen hätten? - einen sehr schlechten Eindruck machte. Es folgte ihr eine allgemeine Pressekampagne gegen die Regierungspolitik, die sich in erster Linie zwar gegen die für die Außenpolitik und Sozialpolitik verantwortlichen Minister richtete, zum ersten Male aber auch Churchill selbst in teilweise sehr massiver Form angriff. Das Unterhaus bereitete gleichzeitig der Regierung eine, wenn auch sehr knappe, Überraschungsniederlage. Am Wochenende aber hatte Churchill trotz dem ein grundsätzliches Vertrauensvotum von 425:23 Stimmen in den Händen, und der Entrüstungssturm in Presse und Rundfunk hat sich - soweit Churchill in Rede steht - ebenso schnell wieder gelegt, wie er entbrannt war. Aus dem Anschein einer Regierungskrise, die mit einer Rede Churchills begonnen hatte, wurde der Anschein einer Stärkung seiner Autorität. Diese etwas auffällige Entwicklung läßt die Frage aufstehen: Was ging hier hinter den Kulissen vor?

Man weiß, daß Churchill bisher immer sehr gut orientiert war über die Stimmung bei seinen Landsleuten. Man weiß auch, daß er es meisterhaft versteht, die Engländer in kritischen Augenblicken stimmungsmäßig mit billigen Tricks zu beeinflussen. Bisher geschah dies meist mit recht geschickten Reden. Um so auffälliger war es, daß er in der letzigen Stimmungskrise des englischen Volkes eine Rundfunkrede hielt, die mit keinem Wort auf den Gegenstand der Sorge einer täglich wachsenden Zahl von Briten einging, die völlige Ziel-, Richtungs- und Machtlosigkeit der britischen Außenpolitik zwischen den Mühlsteinen der Sowjet-Expansion und des USA-Imperialismus. Mehr noch: diese Churchill-Rede war sogar so angelegt, daß sie manchem Engländer erst recht die Augen für die machtpolitische Degradierung Großbritanniens zum Handlanger seiner Bündnispartner öffnen mußte. Daß die gesamte Presse Englands dann auch prompt in diesem Sinne auf Churchills Rundfunkrede reagierte, entsprach durchaus dem natürlichen Empfinden des britischen Volkes. Unterlief hier also dem vielleicht allmählich alt und störrisch werdenden W. C. ein schwerer psychologischer Fehler, den er nachträglich mit viel Geschick ausmerzte? Handelte er aus einer solchen Zwangslage?

Kein einfaches Ja oder Nein auf solche Fragen trifft wohl das Richtige. Es gab und gibt sicher eine Zwangslage für Churchill. Sie hat ihre doppelte Ursache in dem immer heftigeren Drängen Stalins nach einer größeren militärischen Aktivität der Westmächte und in der gleichzeitig fortschreitenden Beunruhigung vieler Engländer darüber, daß ein solcher Bluteinsatz den politischen Abstieg Großbritanniens zum Objekt im Widerstreit amerikanischer und jüdisch-bolschewistischer Weltpolitik erst vollenden würde. Daß es in allen Teilen des britischen Volkes ein starkes Unbehagen über den militärischen und politischen Stand der britischen Dinge im fünften Kriegsjahre gibt, steht außer Frage. Darüber täuscht sich auch Churchill nicht. Er weiß auch, daß die nächste Zukunft nur Ereignisse bringen kann, die solchen Sorgen seines Volkes neue Nahrung geben. In einem solchen Augenblick war es für ihn sehr wichtig zu wissen: Gibt es eine aktionsfähige Opposition in England? Gibt es zur Stunde schon eine Fronde, die im Hinterhalt nur auf ihre Stunde wartet? Gibt es einen Mann der mit der Parole „Schluß jetzt mit der Churchill-Politik" eine größere Gefolgschaft für eine grundlegende politische Kursänderung Englands hinter sich bringen könnte?

Vieles, was im Laufe dieser Woche in England geschah, diente mittelbar oder unmittelbar Churchill dazu, in diesem Sinne das politische Terrain zu sondieren. Deshalb provozierte er in seiner Rundfunkrede so betont die „Besserwisser, Superklugen und die bedeutenden Persönlichkeiten, die so viel freie Zeit zur Verfügung haben, daß sie andere kritisieren können". Deshalb bekamen die Leitartikler der führenden britischen Zeitungen und Zeitschriften den zarten Wink, daß sie nichts zu befürchten hätten, wenn sie in ihren kritischen Äußerungen zur britischen Außenpolitik vorübergehend einmal auch Churchill selbst aufs Korn nähmen. So kam das überraschend offene britische Presse-Echo zur Rundfunkrede des Mannes zustande, der im übrigen gleichzeitig nach altem Rezept das Gerücht von Rücktrittsabsichten seines Außenministers Eden lancierte für den Fall, daß schon das Opfer eines Sündenbocks sich als ausreichend erweisen würde, um seine eigene uneingeschränkte Autorität wiederherzustellen.

Man darf fast sicher sein, daß auch die sehr knappe und zufällige Unterhausniederlage, die Churchill zum Anlaß einer polternden Vertrauensforderung an das Parlament nahm, für ihn keineswegs so überraschend kam, wie er dem „hohen Hause" vorspielte. Was in England in dieser Woche vorging, war ein klassisches parlamentarisch-demokratisches Schindluderspiel. Ein mit Recht um seine Zukunft sehr ernst besorgtes Volk sollte zunächst einmal den Eindruck bekommen, daß Presse, Rundfunk und Parlament in voller demokratischer Freiheit der Regierung unverblümt die Meinung sagten. Diese Aktion wurde ganz bewußt bis zu jenem Punkt vorgetrieben, wo ein grundsätzlicher Mißtrauensantrag gegen Churchill und seine Regierung in der Luft lag. Dann plötzlich bekam derselbe Mann von Parlamentariern, denen er nur mit der Auflösung des Unterhauses zu drohen brauchte, ein Vertrauensvotum von 425:23 Stimmen. Aus der Tatsache, daß die vorher so aufgebrachten Par-

Die Schwerter für die Generalfeldmarschälle v. Manstein und v. Kleist

Führerhauptquartier, 1. April

Der Führer hat Generalfeldmarschall von Manstein, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 59. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und Generalfeldmarschall von Kleist, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 60. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Regimentskommandeur mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 1. April

Der Führer verlieh am 26. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Koßmala, Kommandeur eines Lübecker Grenadier-Regiments, als 435. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Koßmala, der das Ritterkreuz für seinen und seines Regiments Anteil an dem Abwehrkampf des Winters 1941/42 in der Festung Demjansk erhalten hat, zeichnete sich während der Abwehrkämpfe südwestlich des Ilmensees erneut durch Tapferkeit und Entschlossenheit aus.

Wachtmeister erhielt das Eichenlaub

Berlin, 1. April

Der Führer verlieh dem Wachtmeister Petersen, Geschützführer in einem Flakregiment, als 438. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wachtmeister Fritz Petersen wurde am 19. November 1909 zu Münster (Westfalen) als Sohn eines Akkumulatorenwärters geboren. Am 16. November 1942 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Seine hervorragenden Leistungen wurden jetzt durch die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz belohnt.

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Berlin, 1. April

Wie bereits gemeldet, starb Hauptmann Eduard Tratt, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, der Heldentod.

In Anerkennung seiner hohen Verdienste verlieh ihm der Führer nachträglich als 437. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

MARCHIVUM

lamentarier nun plötzlich ihr Vertrauen zu Churchill wiederfanden und aus dem gleichzeitigen Verschwinden aller gegen Churchill persönlich gerichteten Angriffe aus der Presse soll nun das englische Volk schließen, daß es auch selbst jetzt keinen Anlaß zu Sorgen mehr habe.

Es kann sein, daß sich Churchill mit solchen Roßtäuschertricks noch eine Weile zwischen den innerpolitischen Klippen durchlavieren kann. Es ist aber immerhin bemerkenswert, daß er in der jetzigen Stimmungskrise nicht nur einen oder zwei Minister, sondern auch schon sich selbst einmal zur Debatte stellen mußte, um die Lage vorübergehend zu klären. Er hat das britische Weltreich in eine Lage hineinmanövriert, die ihn in nächster Zeit auf allen Gebieten zu einem „Va banque!" zwingen wird. Er muß heute schon innenpolitisch mit der fiebrigen Leidenschaft eines Hasardeurs spielen, weil er über kurz oder lang auch militärisch den Einsatz „Alles oder nichts!" wagen muß.

Das Gelingen von Kulissenschiebungen von der Art, wie sie die Innenpolitik Englands in dieser Woche beherrschten, kann jedoch an der politischen Lage des britischen Weltreiches keinen Deut ändern. Darüber ist sich natürlich auch Churchill im klaren. Er weiß, daß die machtpolitische Überrundung Großbritanniens durch den USA-Imperialismus und die Sowjet-Union eine unabänderliche Tatsache geworden ist, die im weiteren Verlauf des Krieges auch dem letzten Briten klar werden muß. Er weiß, daß auch ein Sieg, den England in seiner jetzigen Frontstellung miterkämpfen helfen würde, an dieser fundamentalen Gleichgewichtsverschiebung nichts ändern würde und im günstigsten Falle zu einer britischen Juniorpartnerschaft an jenem Teil der USA-Weltherrschaft führen könnte, mit dem sich der Bolschewismus aus taktischen Gründen zunächst abfinden würde. Churchill weiß, wie jeder denkende Engländer, daß Großbritanniens Kriegsziel, die Erhaltung einer europäischen Gleichgewichtskonstruktion, innerhalb deren die jeweils zweitstärkste Kontinentalmacht auch in Zukunft die Rolle eines britischen Festlandsdegens gegen die stärkste zu spielen hätte, in keinem Fall mehr erreicht werden kann, weil Europa am Ende dieses Krieges entweder bolschewisiert oder unter deutscher Führung für immer geordnet und geeint werden wird. Über all das kann das britische Volk auf die Dauer mit keiner parlamentarischen Schiebung oder Pressekorruption hinweggetäuscht werden; so wenig wie über die Erkenntnis, daß ein in jetziger Frontstellung siegendes England auf alle Fälle das nächste Angriffsziel für die jüdisch-bolschewistische Weltzerstörung werden würde.

Fürs erste allerdings hat Churchill noch einmal einen Aufschub der innerpolitischen Auseinandersetzungen erreicht, die sich aus solchen Erkenntnissen seines Volkes eines Tages doch zwangsläufig ergeben müssen. Zweifellos wird er jetzt versuchen, die Diskussion solcher Lebensfragen um Bestand und Zukunft Englands mit noch drastischeren Mitteln als bisher abzudämpfen. Er kann sich dabei auf die Unentbehrlichkeit berufen, die ihm das Parlament mit seinem Vertrauensvotum bestätigt hat. Ob ihm dabei selbst sehr wohl in seiner Haut ist, muß füglich bezweifelt werden. Vielleicht bedauert er schon in kurzer Zeit, daß sich bei dem Spiel dieser Woche für ihn keine billige Gelegenheit bot, seinen Lebensabend fortan dem Angelsport und der unverantwortlichen politischen Opposition, statt der verantwortlichen Vollendung seines Zerstörungswerkes am britischen Empire zu widmen.

Fritz Kaiser

Badoglio setzt jüdische Offiziere ein. Badoglio hat verfügt, daß alle jüdischen Offiziere, die früher in der italienischen Armee Dienst taten, so schnell wie möglich zu reaktivieren seien.

Straßenbauarbeitsdienstpflicht in Rumänien. Alle männlichen Bewohner Rumäniens im Alter von 21 bis 60 Jahren werden durch ein neues Dekret verpflichtet, in jedem Jahre fünf Tage Arbeitsdienst zum Bau von Straßen zu leisten.

Churchill hat es sich zu leicht gemacht . . .!

Sein Abstimmungssieg im Unterhaus nur ein Beweis für die hoffnungslose Verwirrung der Situation

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

sch. **Lissabon,** 1. April.

Nach dem gestrigen Vertrauensvotum für die englische Regierung - mit 425 gegen 23 Stimmen - sah man, wie Reuter berichtet, auf der Ministerbank des Unterhauses lächelnde Gesichter. Die einzelnen Minister schauten, als das Abstimmungsergebnis bekannt wurde, zunächst zu ihrem Chef hin. Er lächelte breit und selbstgefällig, und das Lächeln setzte sich auf der Ministerbank fort. Aber es war nur für die Öffentlichkeit bestimmt, und ohne Zweifel fragte sich mancher Minister insgeheim, ob dieser Abstimmungssieg, den der Premierminister in einer durchaus untergeordneten Angelegenheit erzwungen hatte, nicht allzu teuer erkauft wurde. Die allgemeine Mißstimmung und die Verärgerung in der englischen Öffentlichkeit ist nämlich nach diesem Abstimmungssieg noch keineswegs verschwunden. „Das Gewitter war nur Theaterdonner." Selbst amerikanische Korrespondenten stellten rückschauend fest, Churchill bauschte eine Bagatelle zu einer Haupt- und Staatsaktion auf, und erfocht in Ermangelung großer militärischer Erfolge einen leichten Sieg in der Frage der Bezahlung der englischen Lehrerinnen. „Das ist einfacher als Monte Cassino zu stürmen", ironisch bemerkt der Vertreter der Columbia Broadcasting in London: „Um mit einem Satz zu sagen, gebrauchte Mr. Churchill einen Vorschlaghammer, um eine Heftzwecke einzudrücken". Der parlamentarische Korrespondent der „Daily Mail" spricht von einem Unterhaus, das „durch den Druck der Demissionsdrohung unterwürfig gemacht worden sei" und nennt die Lage „ungesund und unheilbar".

Von neutraler Seite wird bemerkt, Churchill habe eine Machtprobe erzwungen, „deren Ausgang weniger zweifelhaft war als die später zu erwartenden Folgen."

Am Vorabend der Abstimmung faßte der liberale „Manchester Guardian" das Urteil wie folgt zusammen: „Churchill ist es nicht gelungen, seinen Kritikern auf die Dauer den Mund zu stopfen. Im Gegenteil. Er hat durch sein Verhalten in der letzten Zeit die Probleme nur noch schwieriger gemacht und die politischen Gewässer getrübt". Das Blatt erklärt, die Schroffheit, die Churchill gegen seine Gegner anwende, sei ein schwerer psychologischer Fehler. Das gelte sowohl für seine letzte Unterhauserklärung wie für seine haßstrotzenden Ergüsse, mit denen er bei den Nachwahlen in den Wahlkampf eingetreten ist. „Manchester Guardian" weist weiter darauf hin, daß dies nicht nur für die Innenpolitik, sondern auch für die Außenpolitik gelte.

„Seit Kriegsbeginn hat es keinen Zeitpunkt gegeben, in der die Öffentlichkeit mehr verwirrter war als heute." Trotz aller Erklärungen der Konferenzen von Moskau, Teheran und Kairo wisse jeder Mann, daß die in diesen Erklärungen verkündete Einigkeit der Alliierten kaum mehr vorhanden ist. Voller Bestürzung frage man sich vor allem, was aus der Atlantik-Erklärung geworden sei.

Diese Frage werde nicht nur in England, sondern auch jenseits des Ozeans in Amerika gestellt.

Telegrammwechsel Sztojay-Hitler

Berlin, 1. April

Aus Anlaß der Regierungsneubildung sandte der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Sztojay dem Führer ein Telegramm, in dem er versicherte, daß die ungarische Regierung und das ungarische Volk durchdrungen seien von der im letzten Weltkrieg und im gegenwärtigen Kampf gegen den Bolschewismus bewährten unverbrüchlichen treuen Waffenbrüderschaft.

Der Führer antwortete Ministerpräsident Sztojay in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm.

Ungarn wird keine Halbheiten mehr dulden!

„Juden, Marxisten und Reaktionäre täuschen sich" / Was geschieht mit den 40000 jüdischen Flüchtlingen?

Budapest, 1. April

Zur ungarischen Regierungsproklamation stellt „Esti Ujsag" fest, das ungarische Volk müsse wissen, daß es von ungeeigneten und beschränkten Männern an den Rand des Abgrundes geführt worden sei. Nun müsse in opfermutiger Arbeit gutgemacht werden, was andere verdorben hätten. Die Juden täuschten sich, wenn sie sich der Illusion hingäben, daß auch das dritte Judengesetz im Sande verlaufen würde, wie das erste und zweite. Es täusche sich die politische Linke, wenn sie glaube, daß sie zu neuen Kräften gelangen könne. Auch irre sich die Reaktion, wenn sie ihre Niederlage als eine Übergangserscheinung betrachte. Das Ungartum könne im Schatten der Weltherrschaft des Bolschewismus keine inneren Ungerechtigkeiten, keine halben Lösungen, keine geistige Sabotage und unterirdische Wühlarbeit dulden.

Gewisse Einzelheiten über die bevorstehende Regelung der Judenfrage werde von dem gleichen Blatt angedeutet. Das Leben des ungarischen Judentums werde künftig der „Jüdische Zentralrat" lenken. Er werde das einzige bevollmächtigte und verantwortliche Organ für das ungarische Judentum sein und habe die Verbindung mit den Behörden aufrechtzuerhalten. Ein besonderes Teilproblem sei die Frage der 40 000 jüdischen Flüchtlinge, die nach Ungarn eingereist oder illegal eingesickert seien.

Die Verräterrolle der Sozialdemokratie

Budapest, 1. April

Nunmehr werden weitere Einzelheiten der Affäre Peyer-Kethly bekannt. Der Brief, den der englische Secret-Service-Mann Davidson an den Chefredakteur Szakasits des sozialdemokratischen Budapester Blattes „Nepszav" gerichtet hatte und von dem die Abgeordneten Peyer und Kethly Kenntnis genommen hatten, war bei dem Notar Isidor Lukacs in geschlossenem Umschlag hinterlegt. In dem Brief des englischen Geheimagenten heißt es u. a.:

„Seit meiner Abreise von Budapest habe ich ständig den stufenmäßigen Aufbau und die Kräftigung des „Lagers" beobachtet. Wir sehen es gern, daß in ihrem „Lager" die liberalen und linksgerichteten Kräfte in großzügiger Weise zusammengefaßt werden. Es bedeutet für uns eine ganz besondere Freude, daß die ungarischen „mittel- und linksgerichteten Gruppen", wenn auch nicht formal, so doch politisch zusammenarbeiten und sich zur Erreichung ihres Zieles vereinigen." „Weder die anglo-amerikanischen Mächte noch die Sowjets wollen die Fortsetzung des Horthy-Regimes. Vielmehr beabsichtigen sie, durch passive Resistenz und Sabotage mit Hilfe der sozialdemokratischen Partei die Unruhen zu steigern. Wir bitten Sie deshalb, als Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei diese geschichtliche Rolle zu übernehmen und mutig für die Schaffung einer demokratischen und antidiktatorischen Herrschaft in Ungarn zu arbeiten. Uns, die wir fern von Ungarn beobachten, scheint es, als sei bereits vieles in dieser Richtung geschehen. Wir hörten daß Sie sich mit einer wichtigen liberalen Persönlichkeit verständigten und daß Sie an der Ausgestaltung einer Volksfront lebhaften Anteil haben. Schicken Sie von der sozialdemokratischen Partei einen vertrauenswürdigen Vertreter nach London und Washington, der gemäß Ihrer Instruktion insgeheim oder gar offen Sie vertreten könnte."

Dieses verräterische Treiben beweist, wie notwendig es war, daß die sozialdemokratische Partei und ihre „Volksfront"-Freunde in Ungarn aufgelöst wurden.

Kountballens Glück und Ende . . .

Mit seiner großen Burma-Offensive war es nichts! / 70 000 Engländer in Imphal bedroht

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon,** 1. April

Der völlige Fehlschlag der britischen Hoffnungen auf dem Burma-Feldzug Lord Mountbattens und General Stilwells beschäftigt die englische Öffentlichkeit nicht minder stark wie die schwere Schlappe bei Monte Cassino. Der einst so vielgepriesene Liebling des Premierministers Lord Mountbatten hat viel an Popularität eingebüßt. In London hat er enttäuscht. In Washington, wo von vornherein starke Kräfte gegen seine Ernennung gearbeitet hatten, hat er Erbitterung hervorgerufen. Man wirft ihm vor, er habe seine Operationen entgegen den Erwartungen, die man nach seiner Vergangenheit an ihn knüpfte, genau so langsam und unter ängstlicher Vermeidung jedes Risikos geführt, wie seine Vorgänger auf den verschiedenen Kampfplätzen Südostasiens. In Amerika hatte man ganz ernsthaft mit einer Rückeroberung Burmas und der Öffnung der Burmastraße vor Beginn der Monsumzeit gerechnet.

Stattdessen fielen die Japaner in Indien ein und bedrohen Manipur. Man weiß in London, daß sich für England ungünstige Nachrichten trotz aller Schärfe der Zensur mit Windeseile unter den indischen Millionenmassen zu verbreiten pflegen. Das gilt selbstverständlich ganz besonders für die Nachricht, daß zum erstenmal seit hundert Jahren die Engländer auf indischem Boden sich gegen eine indische Armee wehren müssen. Es bedürfe dazu gar nicht erst der von der indischen Nationalarmee über Assam und Bengalen abgeworfenen Flugblätter, deren Wirkung selbstverständlich trotzdem ganz beträchtlich ist.

Durch den Vormarsch der japanischen Truppen im Imphal-Gebiet in der britisch-indischen Provinz Assam sind schätzungsweise 70000 Mann der Achsengegner von der Einkreisung im Kessel Imphal-Tiddim bedroht, erklärte der japanische Militärsprecher in Schanghai. Der Sprecher betonte, daß das Tschungking-Regime durch die Entwicklung der japanischen Operationen im indisch-burmanischen Grenzgebiet von einer völligen Abschneidung der westlichen, den Achsengegnern bisher noch verbliebenen Verbindungswege bedroht sei. Vom militärischem Gesichtspunkt aus könne versichert werden, daß die Besetzung von Imphal durch die Japaner und die sich daraus ergebende Beherrschung der Ebenen von Manipur die feindlichen Träume auf eine Gegenoffensive gegen Japan von Indien aus beenden werde. Von diesem Plan werde nichts als Papier übrig bleiben.

Der Kampf gegen die USA-Fallschirmtruppen

EP **Tokio,** 1. April.

Nach den Bekanntmachungen des Kaiserlichen Hauptquartiers über den erfolgreichen Kampf der japanischen Truppen in Nordburma gegen die hinter der Front abgesetzten USA-Fallschirmtruppen, werden aus Frontberichten weitere Einzelheiten über die Entwicklung der dortigen Operationen mitgeteilt.

Rund [illegible] wurden am 5. und 6. März im Rücken der japanischen Truppen abgesetzt, um die japanische Gegenoffensive in Nordburma in letzter Minute zu stören. Es gelang den Japanern indessen, die feindlichen Streitkräfte entscheidend zu schlagen, einzukreisen und zu zersprengen. Gegenwärtig werden gegen die aufgesplitterten Restgruppen der drei abgesetzten englisch-nordamerikanischen Brigaden Säuberungsaktionen in den gebirgigen und unwegsamen Gebieten der Umgebung von Katha und am Oberlauf des Irrawaddy durchgeführt. Berg auf Berg und Hügel nach Hügel werden von den Japanern nach den fliehenden englisch-nordamerikanischen Fallschirmjägern durchgekämmt.

Die feindlichen Truppen im Katha- und Mohnyien-Gebiet wurden weiter aufgesplittert. Was von der 17 britisch-indischen Division noch übrig ist, versucht unter verzweifelten Rückzugsgefechten aus dem Einschließungsring der Japaner nach Norden zu entkommen. Im Verlaufe dieser Operationen konnten die Japaner den achsengegnerischen Kraftfahrzeugpark völlig zerstören, wobei auch die japanische Luftwaffe besonders hervortrat.

So ernst werden sie es wohl nicht meinen . . .

Juden Palästinas drohen mit Kampf „bis zum letzten Blutstropfen"

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl **Stockholm,** 1. April.

Trotz der scharfen Zensurbestimmungen sickern doch Einzelheiten über die Lage in Palästina durch. Das von den Behörden erlassene Ausgehverbot hat nur eine teilweise Entspannung zur Folge gehabt. Die United-Nachrichtenagentur verbreitet ein Interview mit dem Präsidenten der neuen palästinensischen zionistischen Organisation, der dem amerikanischen Journalisten wörtlich sagte:

„Die Welt muß wissen, daß die waffenfähigen Juden und Jüdinnen in Palästina bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werden, um das Zustandekommen einer arabischen Föderation zu verhindern. Palästina muß ein rein jüdisches Land werden. Die Macht der Juden wächst stets und ihre militärische Kraft wird bald genügend groß sein, um jeden Angriff abzuwehren".

Das ist eine Kampfansage an England, die sehr wild und drohend klingt wie keine der früheren Erklärungen und Drohungen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Palästina-Juden entschlossen sind, der britischen Regierung den Revolver auf die Brust zu setzen, falls sie vor den jüdischen Forderungen nicht kapituliert. Der Palästina-Konflikt nähert sich seinem dramatischen Höhepunkt, denn am 1. April ist das Palästina-Weißbuch für die freie jüdische Einwanderung in Palästina abgelaufen. Falls die britische Regierung das Palästina-Weißbuch nicht zurückzieht, wird nach dem 1. April jede weitere jüdische Einwanderung in Palästina nur mit Zustimmung des Araberrates möglich sein, die in der Praxis niemals erteilt werden dürfte. Die Juden berufen sich darauf, daß von den 75 000 Einwanderungen in Zertifikaten, die auf Grund des britischen Weißbuches bis zum 1. April 1944 erteilt werden sollten, erst 44 000 vergeben wurden, während 31 000 nicht ausgenutzt werden konnten, weil der Krieg die Einwanderung in Palästina wesentlich erschwert hat.

Das neue Italien schafft sich ein neues Heer

Planmäßiger Aufbau der neuen Wehrmacht / Schärfste Maßnahmen gegen Deserteure und Saboteure

Ho. **Italienisches Hauptquartier,** 1. April.

Es ist ein günstiges Vorzeichen für das Wiedererwachen von nationaler Initiative und Energie im italienischen Volk, daß sich die Einberufung zur republikanischen Wehrmacht im allgemeinen glatt abwickelt. Darüber hinaus melden sich zahlreiche Männer der verschiedensten Altersklassen zu den Freiwilligenverbänden. Die Freiwilligenbewegung - Volontarismo - entspricht dem italienischen Volkscharakter und hat ihre Wurzeln in den Traditionen der nationalen Einigungsbewegung des vorigen Jahrhunderts, die sich an den Namen des Nationalhelden und Freischarführers Garibaldi knüpft. Die Freiwilligenbewegung hat in dem gegenwärtigen, die Nation tief erregenden Zeitpunkt ihrer Geschichte neuen Aufschwung erhalten, und zahlreich sind die Fälle, in denen alle Männer einer Familie, vom Vater bis zum jüngsten, kaum dem Kindesalter entwachsenen Sohn, freiwillig zur Fahne geeilt sind.

Spontaner Privatinitiative sind auch die Geldsammlungen entsprungen, die in zahlreichen oberitalienischen Städten zum Zweck der Ausrüstung der republikanischen Wehrmacht veranstaltet wurden und beträchtliche Ergebnisse gezeitigt haben. Es wird für Flugzeuge, Mas-Boote und Panzer gesammelt, die die Namen der Städte, in denen Geldspenden veranstaltet worden sind oder von gefallenen Söhnen der betreffenden Gemeinden tragen sollen. In Mailand sind im Laufe einer Woche bei einer solchen Sammlung über 100 000 Lire, in Brescia in zehn Tagen 150 000 Lire, in Bergamo im gleichen Zeitraum 120 000 Lire zusammengekommen.

Nach dem Zusammenbruch vom vorigen Jahr kann es nicht überraschen, daß in dem im allgemeinen erfreulichen Gesamtbild auch die Schatten nicht fehlen. Ein gewisser Prozentsatz der wehrpflichtigen jungen Leute versucht, sich dem Waffendienst zu entziehen. Sie sind durch die anglo-amerikanische bezw. bolschewistische Propaganda verleitet oder haben die Apathie und Energielosigkeit noch nicht überwunden, die sich im vorigen Sommer breiter Schichten des Volkes bemächtigt hat.

Selbstverständlich geht die faschistische Regierung gegen solche Fälle mit äußerster Energie vor. Wer sich dem Wehrdienst zu entziehen versucht und der Aufforderung zur Meldung nicht nachkommt oder fahnenflüchtig wird, wird erschossen. Die italienischen Kriegsgerichte, die nach dem Zerfall der italienischen Wehrmacht vom vorigen Jahre im Rahmen der neuen von Graziani geschaffenen Armeen wieder aufgestellt worden sind, haben seit einiger Zeit mit ihrer Arbeit begonnen, und beinahe täglich laufen Meldungen von ihren Urteilen ein. Der Duce hat durch ein Dekret vom 14. März die an sich sehr harten Bestimmungen des italienischen Militärstrafgesetzbuches insofern gemildert, als er für den Fall, daß nicht die Todesstrafe, sondern eine Gefängnisstrafe verhängt wurde, die Frontbewährung vorgesehen hat, wenn der Verurteilte darum nachsucht.

Stimson über die Cassino-Schlacht

USA-Kriegsminister gesteht die anglo-amerikanische Niederlage ein

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon,** 1. April.

In der gestrigen Pressekonferenz des Kriegsministeriums wurde der amerikanische Kriegsminister Stimson über die Lage bei Monte Cassino befragt. Er mußte offen zugeben, daß die Alliierten einen schweren Schlag erlitten hätten. Er sagte: „Es ist einfach eine nicht wegzudiskutierende Tatsache, daß die Deutschen uns aufgehalten haben."

Stimson suchte dann aber die Schlappe zu beschönigen, indem er plötzlich erklärte, die Operationen bei Monte Cassino seien nie „eine Kraftprobe ersten Ranges" für die Alliierten gewesen, die nicht damit gerechnet hätten, bei diesen Operationen „ihre gesamte Stärke" zum Einsatz zu bringen.

Zu Beginn der Offensive aber war sowohl in London wie in Washington genau das Gegenteil erklärt worden, und man hatte der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, nachdem es den amerikanischen Truppen nicht gelungen sei, Weihnachten in Rom zu feiern, sie auf jeden Fall das Osterfest in der italienischen Hauptstadt erleben würden. Zum Schluß erklärte Stimson sogar, die Schlappe bei Monte Cassino könnte als ein „Erfolg" der Alliierten bezeichnet werden, da diese Gelegenheit hätten, „aus ihr wertvolle Lehren für die Zukunft zu ziehen"!!

Die italienischen Korrespondenten der Londoner Zeitungen verbreiten sich über das, was sie die „Wahrheit über Cassino" nennen. Übereinstimmend stellen sie fest, daß auch der zweite, großangelegte Versuch, Cassino zu erobern, gescheitert sei. Der Berichterstatter des Londoner „News Chronicle" meint, das Scheitern des Angriffes gegen Cassino sei nicht das Ergebnis der anglo-amerikanischen Schwäche, sondern die Folge der deutschen Stärke. Die Deutschen hätten Cassino zu einer idealen Festung ausgebaut, und jeder Mann der Festungsbesatzung **sei eher bereit, zu sterben als zu kapitulieren.** Die deutschen Elitetruppen, die sich in Cassino befänden, hätten den Beweis dafür geliefert, daß auch das intensivste Bombardement den Nerven guter Soldaten nichts schade. Die Anglo-Amerikaner hätten bei Cassino den Fehler begangen, die Wirkung des Trommelfeuers zu überschätzen. „Statt sich geschlagen zu geben," so meint der britische Korrespondent wörtlich, „sind die Deutschen aus ihren Schutzlöchern aufgetaucht und haben sich mit einer Erbitterung geschlagen, die uns, ehrlich gesagt, überrascht hat."

Der USA-General Lesley McNair sah sich zu der Feststellung genötigt, „die Deutschen wissen alles, was man über Verzögerungsaktionen wissen muß". Meisterhaft hätten die Deutschen bei Cassino Flußläufe geändert und dadurch Flachlandüberschwemmungen bewirkt und jedes Gebäude geradezu phantastisch mit Maschinengewehren gespickt. Bezeichnend für den Kampfgeist der deutschen Truppe sei, daß bei Colleabatte beispielsweise ein Offizier und vier Mann zum Gegenangriff gegen die Amerikaner vorgegangen seien. „Die Deutschen sind Meister im Eingraben, sie machen niemals dieselbe Sache zweimal. Die Amerikaner sind immer froh, wenn die Deutschen zum Angriff übergehen, damit man überhaupt imstande ist, sie zu sehen."

Stalins Sendlinge im Algier-Ausschuß. Ein oder zwei Kommunisten werden nach Verhandlungen mit de Gaulle in den sogenannten „Befreiungsausschuß" in Algier eintreten, meldet UP aus Algier.

Weißruthenische Heimatwehr. Am Nationalfeiertag Weißruthenians fand die feierliche Vereidigung der neugebildeten weißruthenischen Heimatwehr auf dem Marktplatz in Minsk statt.

Der englische Leiter des Postwesens in Palästina ermordet. Aus Haifa wird bekannt, daß der britische Leiter des Postwesens in Palästina, Mr. Robinson, von einem jüdischen Terroristen in seinem Büro in Haifa ermordet wurde.

Wichtig zu wissen

Verfehlter Andrang zu Büroberufen

Bei ihrer Wiedereingliederung in die Zivilberufe streben Kriegsversehrte häufig eine Büro- oder Behördentätigkeit an. Wie hierzu vom DAF-Amt für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung mitgeteilt wird, übersieht man in solchen Fällen leicht, daß mit einigen Stenografie- und Maschinenschreibfertigkeiten in keinem Falle die Anforderungen erfüllt werden können, die selbst untergeordnete Büro- oder Behördentätigkeiten verlangen. Daher hat auch der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz jüngst ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Kriegsende eine große Zahl von kaufmännischen Angestellten und Bürokräften wieder zu den Behörden und Betrieben zurückströmen wird und daß ein Teil der nur durch den Krieg bedingten Stellen aufzulösen ist, so daß an derartigen Kräften eher ein Überfluß als ein Mangel eintreten wird. Dagegen fordert der Wiederaufbau der durch Luftangriffe zerstörten Gebiete, der Ausbau unserer neuen Ostbezirke und die Fülle sonstiger späterer Aufgaben weniger Büro- und kaufmännische Kräfte als tüchtige Facharbeiter.

Imker helfen der Volksernährung

Der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter hat an die deutschen Imker einen Aufruf erlassen, worin er ihnen dafür dankt, daß sie trotz schlechter Ernte die durch die Sonderaktion der Imker geregelte Abgabe von Honig für Wehrmacht, Bombengeschädigte, Mütter und Kinder, Kranke und Greise von Jahr zu Jahr gesteigert haben. Je härter der Krieg, um so selbstverständlicher sei die Pflicht jedes einzelnen Imkers, an der Versorgung der Allgemeinheit mitzuhelfen und die für die Sonderaktion je Bienenvolk geforderten drei Kilo Honig und darüber hinaus bei entsprechender Ernte weiteren Honig zur Verfügung zu stellen. Die Imker erhalten wieder 7,5 Kilo verbilligten Zucker für ihre Bienenvölker.

Vierzig Jahre im Dienste der Technik

Direktor Georg Weyland, Vorstandsmitglied der Firma Klein, Schanzlin & Becker AG, geb. am 12. 4. 1883, trat am 1. April 1904 nach Besuch der Ingenieurschule Mannheim bei Klein, Schanzlin & Becker als Konstrukteur ein, kann also am 1. 4. 1944 auf eine vierzigjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Sein Arbeitsgebiet war vorwiegend der Kreiselpumpenbau. Hier hat er, zu einem Zeitpunkt, als dies noch keineswegs selbstverständlich war, weitgehend typisiert und normalisiert. Konstruktiv ist sein Hauptverdienst die Entwicklung der Kreiselpumpe als Kesselspeisepumpe. Auch nach der Einführung des Höchstdruckdampfes in den Kraftwerken gelang es seiner Initiative, der Kreiselpumpe auch für den Bereich höchster Drücke und Temperaturen als Speisepumpe ein umfangreiches Anwendungsgebiet zu sichern. Die Verwirklichung der „stabilen Kennlinie" bei Kreiselpumpen ist mit sein Verdienst und war Voraussetzung für die Verwendung der Kreiselpumpe unter den erwähnten Verhältnissen. Unter Würdigung seiner Verdienste auf den erwähnten Gebieten ernannte ihn die technische Hochschule Karlsruhe am 14. Februar 1943 zum Ehrensenator.

MARCHIVUM

Die Stadt der Träume / Kleine Ketzereien / Von H. Hemmer

Kino und Operette, diese beiden großen Traumfabriken, haben Wien nir mißverstandensten Stadt der Erde gemacht. Nicht einmal Paris, jene andere Stadt der Träume, erweckt so viele falsche Vorstellungen wie Wien. Was ist schon der Immoralitäts-Komplex, der Quartier-Latin- und Montmartre-Komplex gegen den Prater-Komplex, den Heurigen-Komplex, den Süße-Mädel- und Wäschermädel-Komplex, den Sacher-, den Backhändl-, den Fiaker-, den Steffl-Komplex und die vielen anderen unausrottbaren Wiener Komplexe. Wäschermädln hat seit Urgroßvaterzeiten niemand mehr an sein Herz gedrückt, dennoch läßt man sie nicht im Grabe ruhen. Auch Opas süße Mädeln werden immer wieder heraufbeschworen, sowie die längst vermoderten Separée-Kavaliere, die bei Sacher aus- und eingingen, und nur die Sachertorte ist übrig geblieben, beziehungsweise das Rezept davon. Im Prater blühen allerdings noch die Bäume, viel üppiger aber blüht dort die Filmphantasie - und eine Art Zweispänner sah ich, ohne zu wagen, ihn als Fiaker anzusprechen. Zweifelsohne ist der Heurige noch vorhanden, das heißt der Rummelbetrieb wird eigens für die Fremden inszeniert, während der echte Wiener fernbleibt. Denn, wenn es etwas gibt, das nur eine ganz bestimmte Klasse von Wiener Publikum genießen kann, so ist das ein Rummel.

Es gibt noch eine zweite Quelle von Wiener Mißverständnissen, die nichts mit dem von Lokalfarbe triefenden Theaterpinsel zu tun hat, sondern dem nahen Verwandtschaftsgrad von Donau- und Spreegermanen entspringt, der ja bekanntermaßen das gegenseitigeVerstehen ungeheuer erschwert. Der Wiener selbst, wenn er wie ich lange Jahre bei dem Berliner Vetter verbracht und sich in seine Denkart eingesponnen hat, muß, plötzlich wieder an die Donau versetzt, seine verschobenen Vorstellungen erst wieder zurechtrücken. Predigte man mir nicht immer in Berlin: der Wiener sei übertrieben höflich, weich-liebenswürdig und was man mit einer nachsichtigen Lächeln „charmant" nennt. Diese Auffassung rührt wohl von den vielen Küß-die-Hands und Bitta-schöns im Tonfilm her. Ich glaube, der Berliner - wenn ihm danach zumute - ist im allgemeinen höflicher; sicher ist es der Berliner Straßenbahnschaffner, denn was sich der Wiener Schaffner leistet im Anpeitschen des Verkehrs auf ratternden Wagen, geht schon ein bißchen über die Hutschnur.

Der Wiener ist nur ganz einfach geschmeidiger, glätter, urbaner. Den Stachel in seiner Rede merkt der Spree-Germane nicht, erstens: weil er nicht Weanerisch kann, zweitens: weil er sich nicht so gut auf ironische Untertöne versteht. Und dann lächelt der Weaner und insbesonder die Weanerin ungezwungener, selbstverständlicher leichter. Wenn eine Bertinerin lächeln soll, muß man sie schon extra dazu veranlassen, bei der Wienerin ist das holde Gelächle eine Attitüde dem Leben gegenüber. Das Herbe liegt ihr nicht, schon eher das Spitz-Spöttelnde: Seien Sie vorsichtig. Der Wiener Verkehrston erscheint auch deswegen heiterer, animierter, weil in Wien ebenso sehr die menschlichen Interessen im Vordergrund stehen wie in Berlin die sachlichen - und jene bilden ein unerschöpfliches, die Gemüter immer neu belebendes, die Alltagspsychologie immer weiter fortbildendes Gesprächsthema. Der Berliner ist seiner Veranlagung nach ein Optimist, aber ein zackiger Optimist. Der Wiener ist von Natur aus ein Pessimist, aber ein lächelnder Pessimist. „War net Wean (sagt der Wiener Dichter Weinheber), wenn net durt, wo ka Gfreti is, ans wurd."

Ebenfalls sagenhaft und nebelhaft ist die wohlbekannte, aber leider nicht existierende Wiener Gemütlichkeit. Ich habe es an rheinischen Weintischen, habe es an Münchener Biertischen und an Berlin-Werderschen Obstweintischen mit angesehen, daß man sich zu einer Familie, einer Gesellschaft, ja sogar einem Liebespaar mit heransetzt und im Handumdrehen ein Herz und eine Seele wird. Versuchen Sie das, bitte, nicht in Wien. Wohl kann da eine Stimmung, ein ganzes Lokal mit fortreißen, aber man bleibt, selbst wenn ein Refrain von allen gemeinschaftlich gesungen wird, doch genau so geschichtet, wie man es von Anfang an war; die gesellschaftlichen Grenzen verwischen sich niemals, und so etwas wie Schunkeln wäre unausdenkbar. Ins Café geht der Wiener nicht, weil er sich zerstreuen, sondern weil er sich sammeln will; es ist ein Refugium, eine Art profaner Kirche für ihn. Ein Kaffeehaus mit Betrieb, in Wien eine Seltenheit, ist überhaupt kein Café mehr, sondern ein Vergnügungslokal, das für ganz andere Zwecke besucht wird. Ein Lokal, in dem sich der Wiener wohlfühlen soll, muß ihn anheimeln, daher muß der Wirt oder „Kaffeesieder" mit Renovierungen und Modernisierungen sehr vorsichtigt. Es ist ein monströser Irrglaube, daß alle Wiener einander mit „Servus" begrüßen: das tun ausschließlich Leute, die sich duzen . . . bitte, zu beachten! Ein Anulken im harmlosen Berliner Sinne, gibt es in Wien nicht, dafür ein scharfes „Frozzeln", bei dem man nie recht weiß, was der andere denkt.

Sentimental ist die Wienerin höchstens im Theater. Daher die Anhänglichkeit an krähende alte Zelebritäten, die in Berlin längst abgesägt wären, und eine übertrieben skeptische Einstellung dem jungen Bühnennachwuchs gegenüber. Im Leben ist dies vielbesungene Geschöpf - die Wienerin - von einer warmblütigen, aber verstandeskühlen Offenheit, einer Entschlußkraft und einer Geneigtheit zuzupacken, wo es ihr zweckmäßig erscheint, die den Poesieumnebelten in Staunen setzt. Es ist wohl die singende, einschmeichelnde, heute mehr denn je vom untersten bis zum obersten gesprochene Wiener Mundart, die dem Norddeutschen eine übergroße Gefühlsbetontheit suggeriert. Die Wienerin denkt sich nicht allzuviel dabei, und im übrigen ist sie hintergründig wie ihre Heimatstadt, die nicht nur ein Gesicht, sondern deren viele hat. So schön wie die Wienerinnen jetzt sind, waren sie nie. Das liegt nicht nur an der diskreten Eleganz, sondern an den Mehlspeisen, die nur für 100 gr „Semmel"-Marken zu haben sind und also nicht hemmungslos genossen werden können . . . wodurch die Vollmolligen halbschlank und die Halbmolligen voll Schlankheit geworden sind . . .

Aber was ich noch sagen will: am meisten fiel es mir am heutigen Wien auf, daß der Wiener andere Dinge zu tun hat, als bloß weanerisch zu sein - was man sich so drunter vorstellt.

Walpurga und die Bergführer / Eine Erzählung aus Tirol / Von Rolf Göldel

Als wir angesichts eines Sonnenunterganges, wie man ihn nur in den Hochalpen kennt, vor der Hütte zusammensaßen und uns mit Erzählungen gegen die Melancholie des Abends zu wahren suchten, nahm ein alter Bergführer das Wort. Ein sonst unberedter Mann, desto schwerer wog in dieser Umgebung, was er berichtete.

In dem Weiler Wals, so erzählte der Alte, dem letzten Dorf eines Tiroler Hochtals, wohnte die Bergführersippe der Steinachers, um diese Zeit vertreten durch die Brüder Michael und Cyprian. Beide waren erfahrene Führer und von den Touristen geschätzt, aber es traf sich, daß sie zeitlebens uneinig gewesen waren. Von Kindesbeinen an trugen sie einen tiefen Hader gegeneinander im Herzen, und seit sie obendrein, mannhaft geworden, beide der Walpurga der Tochter vom Achenhof, in Liebe zugetan waren, seither war es ganz aus mit der Brüderlichkeit. Das Mädchen hatte sich schließlich für Cyprian entschieden, in Michael aber, der das Nachsehen hatte, wuchs sich der Groll gegen den bevorzugten Bruder zu abgründigem Haß aus. Mit dem stummen Gleichmut seines Berufes führte er die Touristen auf die Gipfel des Valser Tals, aber er verzehrte sich in seiner dumpfen Wut, indessen Cyprian und Walpurga aufgeboten wurden.

Keine ungewöhnliche Begebenheit schien es zu sein, wie wir das hörten: die alte Geschichte von den feindlichen Brüdern und einer gemeinsamen Liebe. Aber nun begannen die seltsamen Dinge, die sich in den Bergen des Valser Tales — nicht weniger in den Herzen seiner Menschen zugetragen hatten.

Eines Tages war Cyprian Steinacher mit einer Partie auf den Hohen Feiler, den schwierigsten Berg in der Runde, unterwegs, bis in die späten Abendstunden aber nicht zurückgekommen. Die kundigen Leute in Vals bedachten mit schwerer Besorgnis, daß die Feilerspitze, die durch einen messerscharfen Grat gebildet wurde, plötzlich von dunklen Wolken eingehüllt worden war, gleichzeitig war die Temperatur unversehens gesunken. Das bedeutete Gipfelgewitter, Vereisung der Felsen, Bergnot . . . In der Mannschaft der Bergwacht, die alsbald gegen den nächtlichen Berg aufbrach, fehlte von den erprobten Steigern des Tales nur einer: Michael Steinacher. Die Fackeln der Männer verloren sich bald in den Felsen, während das Mädchen Walpurga in ihrer Herzensnot zwischen den Menschen herumlief.

Es waren grausige Nachrichten, mit denen die Expedition am anderen Mittag zurückkehrte. Bis zu 50 Metern waren sie an die Touristen herangekommen. Weiter war die vereiste Gratschneide nicht passierbar. Denn eben dort hingen die Verunglückten - in welcher Lage! Einer der beiden Touristen war in der Unsichtigkeit des plötzlichen Nebels ausgeglitten und hatte im Sturz den anderen mitgerissen. Sie stürzten in die furchtbaren Abhänge der Nordwand. Cyprian Steinacher, der vor den beiden führte, hatte, als er den scharfen Zug des Seiles, das alle drei verband, spürte, mit dem Instinkt der Erfahrung das einzige getan, was die drei Männer vor dem tödlichen Fall bewahren konnte, er sprang in die andere Bergflanke. Alles hing davon ab, ob das Seil die Wucht der Körper hielt. Noch hielt es, aber in den griffosen Senkrechten der Felsenwände war jede weitere Bewegung ausgeschlossen. In kaum fingerbreiten Spalten klammerten sich die Füße an den gnadenlosen Berg. Diese Lage, doppelt furchtbar infolge der eisigen Nachtkälte, sie forderte vor allem von Cyprian das Erdenklichste, er hatte den Zug zweier Leiber auszuhalten.

Wie lange er das vermochte, - ob das Seil die Beanspruchung zweier aushielt, - ob die drei eine zweite Nacht in der Eiswand überstanden? Wenn schon die Männer in Vals nicht daran glaubten, wollte Walpurga über solchen Fragen vergehen. Die Lage der Partie schien ausweglos zu sein.

Hörte man den namhaftesten Führer im Gebirge, den alten Granbichler aus Matrei, so gab es den fernen Schimmer wenn nicht einer Rettung, so doch eines Aufschubs. Einer mußte die Südwand durchsteigen um den bedrängtesten der drei, Cyprian, zu entlasten. Das war das nächste. Aber wie man dann weiter käme, das wußte auch der alte Granbichler nicht. Und die Südwand! Nur einer aus dem Tal hatte sie bisher begangen. Das war Michael Steinacher gewesen.

Walpurgas große Not vermochte es, ihn zu bitten. Sie hätte es nicht um ihn verdient. Aber um Gotteslohn und der Menschen Dank . . . Er sei der einzige, der helfen könnte.

Und Michael Steinacher ging. Er stieg mit allem was not tat in die Wand. Auf Griffen, die nur er ausfindig machen konnte, tastete er sich die Platten hinauf. Eine Kraft, die außerhalb jeder Vorstellung blieb, befähigte ihn, die Wand in den kurzen Nachmittagsstunden zu durchsteigen. Nun band er sich an das Seil, das den Leib Cypriana zu durchschneiden schien. Auch jetzt sprachen die Brüder nur ein paar Worte über das, was zu tun sei. Kein Wort über Michaels Tat, keins über Cyprians Not . . .

Die Touristen hatten, seit Stunden kein Lebenszeichen mehr gegeben. Jetzt rührten sie sich auf Michaels Zurufe. Noch war das Leben in den gemarterten Körpern nicht erloschen. Aber der Abend lag längst mit dunklen Schatten über dem Gipfel. Michael erkannte, für die drei Männer, die mit einer kaum noch verständlichen Kraft in den Felsen hingen, verbot sich in der Finsternis jede Unternehmung. Es galt die dritte Nacht zu bestehen. Es war eine Nacht, in der der Tod dem Leben gleich wurde . . .

Und es wäre, trotz Michaels Hilfe, schließlich um die Männer geschehen gewesen, wäre nicht in derselben Nacht der Föhnwind über das Gebirge gekommen. Unter dem mildtätigen Süd mußte sich das scharfe Eis auf dem Grat erweichen, das verhieß Rettung. Mit einem dunklen Verstehen, das nicht Todesentschlossenheit, sondern Lebenswille war, spürten es die Männer. Auch die im Tal schöpften neue Hoffnung. Noch in der Dunkelheit ging ihr Aufgebot den Berg an. Man arbeitete sich nach der Absturzstelle vor und barg die Leiber, unwissend, ob es lebende Menschen wären. Aber Berg, Nacht und Eis waren in diesem Todeskampf, der nicht in der Zeit zu stehen schien, unterlegen.

Im Valser Tal läuteten sie die Glocken. Cyprian, dem das Leben nun doppelt froh einging, wollten sie wie Hochzeitsglocken klingen. Eine Welle verschnlicher Dankbarkeit kam über ihn. Der Bruder jedoch sah nicht seine Hand und hörte nicht seine Worte. Cyprian fand sich abgewiesen. Mochte es sein, da doch Walpurga wartete.

Aber das Mädchen war nicht unter der Menge, die die Geretteten empfing. Cyprian fand es nicht in den Häusern von Vals. Es erwies sich: seit die Rettung feststand, war Walpurga nicht mehr gesehen worden. Sie blieb verschwunden - auf alle Zeiten. Niemand hörte wieder von ihr im Valser Tal.

Auch Cyprian Steinacher, so schloß der Erzähler, habe es dort nicht mehr gelitten. Er sei fortgegangen, ohne sich mit dem Bruder zu versöhnen. Die Berge und ihre Not schienen die Menschen nicht milder zu stimmen, sie machten Haß und Liebe nur tiefer.

So berichtete der alte Bergführer. Als wir ihm die Erzählung danken wollten, war er in der Dunkelheit verschwunden. Von dem Hüttenwirt erfuhren wir später seinen Namen. Er hieß Cyprian Steinacher und stammte aus dem Valser Tal. Der alte Bergführer hatte uns seine eigene Geschichte erzählt.

Der König verbot ein zweites Bild

Wie der Dichter des „Don Quichote" gemalt wurde

Es gab bis in die jüngste Zeit hinein kein Bild des berühmten spanischen Dichters Cervantes, dem wir den unsterblichen „Don Quichotte" verdanken. Seit kurzem aber kann man ein Porträt des Dichters - das einzige, das jemals geschaffen wurde - in der Akademie der Schönen Künste in Madrid bewundern, nachdem dieses meisterhafte Gemälde lange Zeit umstritten war, jetzt aber endgültig von den Kunstexperten als ein Porträt des Schöpfers des „Don Quichotte" festgestellt wurde. Die Geschichte, wie es zustandekam, ist zweifellos interessant.

Als Cervantes als 65jähriger, nachdem sein Ruhm schon weit über die Grenzen Spaniens gedrungen war, nach Madrid ritt, um seinem Verleger den zweiten Teil des „Don Quichotte" zu bringen, wurde er, eine Tagereise vor der Hauptstadt, von einem derartigen Schneesturm überrascht, daß er in einer kleinen Landherberge Unterschlupf suchen mußte. Das Unwetter hielt mehrere Tage an und da sich zudem Wölfe auf den Landstraßen gezeigt hatten, war an eine Fortsetzung der Reise nicht zu denken. Der Dichter vertrieb sich die Wartezeit damit, sein Manuskript zu korrigieren, wobei er dem Wein so eifrig zusprach, daß er nach vier Tagen sein Geld bis auf die letzte Münze verbraucht hatte. Schließlich mußte er dem Wirt, dem er sich nicht zu erkennen gab, seine Zwangslage gestehen und ihn bitten, einen Interessenten zu finden, dem er seinen Gaul verpfänden könne, da er erst nach seinem Besuch in Madrid wieder Geldmittel erhalte.

Am selben Abend traf eine ermüdete Reisegesellschaft ein, unter der sich der Maler Juan de Jauregiu befand, ein spanischer Aristokrat, dessen Name in keiner Kunstgeschichte Eingang fand, da er ohne Signatur und nur zu seiner privaten Freude malte. Er erkannte in dem Zecher der aus Geldverlegenheit seinen Gaul verpfänden wollte, den großen Cervantes. Natürlich half er ihm mit Freuden aus der Verlegenheit, machte aber zur Bedingung, daß er ihn malen dürfe. So blieb der Dichter noch eine volle Woche.

Kaum aber hatte der König erfahren, daß Jauregui Cervantes gemalt hatte, kaufte er das Bild für seine Sammlung an und verbot, um seinen Wert zu steigern, daß der Dichter ein zweites Mal gemalt wurde. So mußte auch der Verleger darauf verzichten, den „Don Quichotte" mit einem Stich des Dichters geziert herauszubringen. Das einzige Porträt aber kam niemals an die Öffentlichkeit, geriet später in Vergessenheit und ist erst in jüngster Zeit wieder aufgetaucht und unter großen Schwierigkeiten, da es keine Signatur trug, identifiziert worden.

zh.

Am frühen Morgen / Von Kurt Knaak

Ich wachte auf, ich rieb mir den Schlaf aus den Lidern, und ehe der Morgen graute, war ich schon ihr heimlich Raunen, hörte ihr Flüstern, sah sie in munteren Sprüngen durchs Wiesenland zu Tale eilen, die Quelle.

Wie wohl mir da ihr Anblick tat!

Befreit von allem Grübeln fühlte ich mich neu gestärkt, dem Amselhahn verwandt, der aufgeplustert gegen Nebelhauch und Kühle seitab in einem Strauche gleich mir auf den Tagesanbruch harrte.

Der Vogel hatte mich nicht erlugt. So leise war ich an die Quelle herangetreten, und als ich inmitten ihres Steinbettes auf meinem Jagdstock niedersaß, war ich im Schutze blühender Haselsträucher so gut durch meinen Lodenrock jeder Sicht entzogen, daß mir nur noch der Bodenwind ein Schnippchen schlagen konnte. Auf ihn kam es an. Noch stand ich mich gut mit ihm. Kerzengerade entließ er den Rauch aus meiner Tabakspfeife. So hockte ich regungslos mit der Welt und mit mir selbst zufrieden, Element in meinem Elemente, und war ganz Auge und Ohr für meine Umgebung „Am goldenen Born".

Frostig zog der Wind vom Hang herauf, und während es alsbald heller wurde, erstrahlte das Firmament, über mir in rosenrotem Scheine. Silbrig bereift erglühten Baum und Strauch, Stein und Halm. Auf meinen Lodenrock prickelten die wundersamsten Eiskristalle nieder und luden zum Betrachten ein.

Da wandte der Amselhahn den Kopf und wurde schlank. Fallaub raschelte und ehe ich es versah, huschte der Vogel schakernd davon.

Voller Neugierde, was denn geschehen wäre, reckte ich mich auf und schaute mit dem Glase nach der Ursache der Störung. Ach, wie schön! Ein Eichhörnchen entkernte geschickt, mit seinen flinken Vorderpfötchen sie drehend, eine Haselnuß. Seine Schnurrhaare, vom Tau betropft, zitterten, seine dunklen Augenperlen glänzten voller Gesundheit, und um seinen buschigen Schweif sprühten die Morgenfeuer.

Plötzlich ruckte der Rotfratz zusammen und flitzte, wie von einer Tarantel gestochen, ins Gitterwerk der nächsten Tanne hinauf, von einem stärkeren Weibchen seiner Art verfolgt. „Njuke jucke tzuch!" kobolzten die beiden Kätzchen durch das Geäst. Spreu stiebte, trockenes Reisig rieselte hernieder. Stammab, stammauf jagte das Pärchen, wand eine stürmische Spirale um einen dicken Buchenüberhälter, prackelte wie ein Lauffeuer durch sein Gezweige, hetzte schon über den Boden dahin und stürzte zu guter Letzt in einen alten Haselstrauch hinein, wo das Männchen sein Weibchen erhaschte. . . „Njucke . . . njuch . . tzuche . . . zuch!" fauchten die tollustigen Eichkätzchen rein außer Atem, schlugen, im Gleichgewichte noch schwankend, verzückt mit den Lenten, und ihr Schnalzen und Raunzen wollte kein Ende nehmen.

In ihrem Eifer hatten sie mich nicht bemerkt.

Diesen Umstand nützend, war ich ganz geräuschlos aufgestanden und verweilte, von dem Anblick erfreut, regios auf der Stelle. Wie possierlich die beiden Eichhörnchen im Gegenlichte der Morgensonne wirkten!

Bequem hätte ich sie schießen können. Niemand ging es etwas an! Und doch, ich tat es nicht. Warum sollte ich den Waldfrieden, die Heiligkeit der Ordnung mutwillig zerstören? Ein Glied in der Entwicklung langer wundersamer Kette wie sie fühlte ich als ihr großer Bruder mich in diesem Augenblicke, als Freund der beiden Waldeskinder. So zwickte mich der Neckebold, und im Bewußtsein meiner Überlegenheit pirschte ich mich Schritt um Schritt, Strauch und Stamm und jeden Schatten nützend, näher an die scheinbar Weltentrückten.

Auf Manneslänge war ich schon heran.

Da knickte unerwartet unter meinem Fuß ein morscher Ast.

Im Nu hatten sich die Tierchen aus ihrer lieblichen Verstrickung gelöst, und ehe ich es recht versah, waren sie unter den seltsamsten Zungenschnalzern in den Fichtenwipfel über mir entwischt. Lächelnd schaute ich ihnen nach, von der Fertigkeit meines Anschleichens befriedigt, als sich plötzlich irgendwo im dämmernden Gezweige ein breitflügeliger Schatten löste und pfeilgeschwind auf eins der Sonnenkinder zustürzte. Hastiges Schwingenschlagen, schrilles Quieken erfolgte, und ehe ich den Vorfall recht zu erfassen vermochte, hatte der Habicht bereits sein Opfer entführt. Der Wind trug weichen Haarflaum vom Geäst und dicht vor meinen Fuß tropften Perlen dunkelrotes Blut auf die Nadelstreu.

Da wußte ich genug . .

Mein Junge hat geschrieben

Mein Junge hat mir einen Brief geschrieben,
die Mutti führte ihm dabei die Hand.
Wo ich solange immer nur geblieben,
er sei schon richtig außer Rand und Band.

Du, lieber Vati, komm doch wieder spielen.
Du bist das Pferd und ich der Reitersmann.
Jetzt üb' ich schon das Schießen und das Zielen,
damit ich das auch später richtig kann.

Mein kleines Pferdchen hat ein Bein verloren,
und meine Eisenbahn ist auch entzwei.
Dann hab ich meinem Schaf das Fell geschoren
und Panzerjäger hab ich jetzt schon drei.

Dann, lieber Vati, muß ich noch was schreiben.
Die Mutti hat jetzt gar nicht mehr geweint.
Sie sagt nur immer, was mag Vati treiben.
Gestern, Vati, hab ich von dir geträumt.

Du, Vati, gibt's im Kriege keine Pause?
Es fehlt uns beiden etwas ohne dich.
Dann kommst du schnell einmal zu uns nach Hause.
Das wünscht sich unsre Mutti und auch ich.

Ernst Schröder.

Die Glocke

Der berühmte Gelehrte Lichtenberg befand sich einst in einer langweiligen Gesellschaft. Zeitig wollte er sich entfernen. Aber da vertrat ihm ein Gast den Weg und sagte: „Herr Professor, erzählen Sie uns einen Witz, eher lassen wir Sie nicht weg."

„Gut", erwiderte Lichtenberg, „dann will ich Ihnen eine Geschichte erzählen. Ein Dieb hatte sich in einer Kirche einschließen lassen, um zu stehlen. Als er sich mit der Altardecke davonmachen wollte, merkte er, daß die Tür von innen nicht zu öffnen war. Da sah er einen Strick und kletterte hinauf, um so ein Fenster zu erreichen. Es war aber Glockenstrang. Die Glocke setzte sich in Bewegung. Leute strömten herbei und nahmen den Dieb fest. „Du," - Lichtenberg deutete auf den Gast, der ihn zurückgehalten hatte - „mit deinem leeren Kopf und deiner geschwätzigen Zunge bist allein daran schuld, daß ich mich nicht entfernen konnte."

Sprachs und verließ spöttisch lächelnd die Gesellschaft.

Herz und Taschenuhr

In einem deutschen Lied heißt es: „Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir . . ." Der Dichter hat das menschliche Herz mit einer Uhr verglichen, die erst beim Tode still steht. Beide haben in der Tat vieles gemeinsam, sogar in der Beständigkeit, beide müssen aber gut behandelt werden.

Eine gewöhnliche Taschenuhr tickt 17 160 mal in der Stunde, 411 840 mal am Tag, 150 321 600 mal im Jahr. Es ist bei sorgfältiger Behandlung möglich, daß eine gute Taschenuhr 100 Jahre richtig geht. In dieser Zeit würde sie 15 032 160 000 mal ticken.

Das menschliche Herz, das auch jahrzehntelang rastlos tätig ist, schlägt 5000 mal in der Stunde, 120 000 mal am Tage, 43 800 000 mal innerhalb eines Jahres. Es kommt zwar selten vor, daß es 100 Jahre schlägt, es würde dann 4 380 000 mal geschlagen haben.

Rundfunkprogramme

Sonntag. Reichsprogramm: 8.00–8.30: Orgelmusik. 8.30–9.00: Morgenkonzert mit Volksliedern. 9.00–10.00: Kapelle Willy Steiner. 11.05–11.30: Der Mozartchor der Berliner Hitlerjugend. 11.30–12.30: Heitere Weisen. 12.40–14.00: Volkskonzert. 15.00–15.30: Altdeutsche Volksmärchen. 15.30–16.00: Gieseking und Erdmann spielen Reger-Variationen. 16.05–18.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00: Unterhaltende Musik. 19.00–20.00: Zeitspiegel. 20.15–22.00: „Farbenspiegel der Klänge". Unterhaltungssendung. - Deutschlandsender: 9.00–10.00: Musik zum Sonntagmorgen. 10.30–11.00: Vom großen Vaterland. „Rummerschlag seit Urbeginn". 11.40–12.30: Werke von Weber, Schubert und Dvorak. 15.30 bis 18.00: „Der widerspenstigen Zähmung", komische Oper von Hermann Götz (Staatsoper Dresden. Leitung Elmendorff). 20.15–21.00: Kammermusik Schuberts Klaviertrio in Es-dur, Werk 100. 21.00–22.00: Beschwingte Musik.

Montag. Reichsprogramm: 7.30–7.45: Johann Gottlieb Fichte. 12.35–13.45: Zur Lage. 14.15–15.00: Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann. 15.00–16.00: Solistenmusik. 16.00–17.00: Dohrndt dirigiert. 17.15–18.30: Wiens Unterhaltungssendung. „Dies und das" für auch zum Spaß". 18.30–18.00: Zeitspiegel. 19.15–19.30: Frontberichte. 20.15–22.00: Für jeden etwas. - Deutschlandsender: 17.15–18.30: Sinfonische Musik. 20.15–21.00: Liebeslieder und Serenaden. 21.00–22.00: Konzert des Hamburgischen Staatsorchesters.

Um Eures Lebens willen: seht Euch vor!

Sprecht darüber, wie ordentlich wir verpflegt werden! Darüber, daß heute in Deutschland mehr Menschen mit Brot und Butter und Milch versorgt werden als jemals zuvor. Und darüber, daß immer noch jeder sogar sein frisches Weißbrot bekommt und hin und wieder auch ein paar Eier und ein paar schöne Äpfel!

Schimpft auch ruhig mal, wenn es nicht so klappt, wie es sollt! Schimpfen erleichtert! Aber seht Euch vor und schweigt, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Wer arbeitet, steht an der Front. Und wer etwas ausplaudert, was geheim bleiben muß, der ist ein Verräter! Denn er schadet uns und nutzt dem morgigen Feind. Der folgt Euch wie ein Schatten. Hört mit und erfährt, auf zweiter oder dritter Hand vielleicht, was Ihr Euch im tiefsten Vertrauen erzählt. Darum schweigt!

MARCHIVUM

Griechenland ohne Illusionen / Nackt wie seine Berge
Rotes Kreuz und Inflation

Wie eine Erinnerung an ferne Zeiten der Vergnügungsreisen über die Meere, der Luxusdampfer und eleganten Frauen mochte den Soldaten das leuchtendweiße Schiff erscheinen, das sie auf ihrer langen Reise von der Ostfront nach Südgriechenland in der blauen Bucht von Saloniki vor Anker liegen sahen. Es war einer jener großen Rote-Kreuz-Dampfer die nun schon seit Jahren unter schwedischer Flagge und in auffallend friedlicher Aufmachung zwischen den Fronten des weltweiten Seekrieges kreuzen, um den am schwersten heimgesuchten Völkern lindernde Hilfe zu bringen. Ein Schiff der Mildtätigkeit, sonst von allen Kriegführenden auf den Weltmeeren geachtet und respektiert, bis es den Briten gefiel, ihre Bomben auch auf diese weithin leuchtenden Ziele der Menschlichkeit zu werfen.

Der schwedische Dampfer „Wiril", der jetzt als zweiter von den für Griechenland fahrenden Rote-Kreuz-Schiffen im Hafen von Chios Opfer eines britischen Angriffs wurde, hat mit seinen großflächigen roten Kreuzen auf der weißen Bordwand nicht weniger weit geleuchtet als dieser hier. Für die kriegsgewohnten Soldaten in ihren tarnfarbenen Kraftfahrzeugen ein fast unwirklich friedlicher Anblick.

Sie kommen aus dem Land der fruchtbaren schwarzen Erde hier herunter, um ihre Stützpunkte auf kahlen Felsenrücken, zwischen Geröll und Disteln, zu errichten, aus den unübersehbaren Ebenen von den breiten Strömen des Ostens in die karstigen griechischen Gebirge, die waldlosen, gelbbraunen Steinlandschaften des Peloponnes, des Parnaß- und des Pindusgebirges. Aber sie kommen auch aus dem starren Ostwinter in die warmen Täler Griechenlands, in denen um diese Zeit Apfelsinen und Oliven geerntet werden, die Arbeiter wie im Sommer unter dem offenen Sternenhimmel schlafen und die Mädchen in Dörfern und Städten luftige, bunte Kleider tragen. Und sie sehen in den Hauptstraßen Salonikis elegante Frauen und gutgekleidete Männer, zerlumpte Bettler und Schuhputzer wie immer und überall auf dem Balkan, aber sie sehen nicht die Not, die sie in russischen Panjehütten fanden, und sie finden nicht den Hunger, wie er oft aus den Augen gefangener oder übergelaufener Sowjetsoldaten sprach. Dennoch finden sie hier die hilfsbereiten Schiffe des Roten Kreuzes und die internationale Barmherzigkeit.

Erst später werden sie begreifen, daß dieses Griechenland so unsagbar arm ist, von Natur aus arm und deshalb viel ärmer noch als die schlechtverwaltete Sowjetunion, die doch so viel fruchtbaren Boden hat. Wenn sie auf ihren Stützpunkten sitzen werden, in der Einöde des kahlen Gebirges, von dem schon vor Jahrhunderten türkische, ägyptische und persische Truppen auf Befehl des Sultans die Wälder kahl schlugen, aus deren undurchdringlichen Tiefen die griechischen Rebellen ihren jahrhundertelangen Kampf gegen die Fremdherrschaft immer wieder aufs neue geschürt und geführt hatten. Mit den Wäldern Griechenlands ist damals auch der Schirm gefallen, den sie über die griechische Erde gespannt hatten.

Die Soldaten kommen aber aus dem Osten und wissen das noch nicht. Sie sind erst in Saloniki, sehen die prächtige Uferstraße an der blauen Bucht, die kleinen Bäckerjungen mit langen und runden weißen Broten im Bauchladen, die Törtchen mit Creme und Sahne in den Konditoreien, die echten ledernen Handtaschen in den Schaufenstern und die langen Reihen der Schuhputzer an den Bordkanten. Die Stadt macht ihnen, trotz der endlosen Elendsviertel (die man so gerne dem Volkscharakter zuschreibt), einen reichen, einen wohlhabenden Eindruck. Bis sie dann gewahr werden, daß eine Packung der billigsten Zigaretten Tausende von Drachmen kostet, und der kleine, barfüßige Schuhputzerjunge für seinen fünfminutigen „Extra-Prima-Schuhputz" mit einem großen Schein entlohnt wird, und merkt, daß der Schein trügt.

Wohl ist Saloniki ein Zentrum der Tabakproduktion, wohl hat es noch seinen Ölhandel, seine Raffinerien und seine junge Industrie, aber die Schiffe sind weg. Und der Boden, der diesen Griechen in den Bergen einst unter den Füßen weggeschwamm, dem sie dann in die Täler und in diese Stadt nachzogen, dieser Boden bestand nun aus Schiffsplanken und ist ihnen abermals davongeschwommen. Deshalb ist Saloniki arm, auch wenn es in seiner oberen Schicht den alten Glanz zu wahren sucht und so dem deutschen Soldaten, der aus dem Osten kommt, bisweilen reich erscheinen mag. Und in diesem Punkt steht Saloniki für ganz Griechenland.

Als deshalb 1941 die schwedischen Rote-Kreuz-Schiffe griechische Häfen anzulaufen begannen, Getreide und Nahrungsmittel aus Deutschland und Übersee brachten, da war es Hilfe in der höchsten Not. Die Briten hatten ja vom Augenblick der griechischen Niederlage an nur noch die Sprache der Hungerblockade für ihre bisherigen Verbündeten. Den König und die Schiffe haben sie mitgenommen. Sie konnten es also getrost den Deutschen überlassen, das verratene und bestohlene Volk nunmehr zu ernähren. Das Rote Kreuz kam dabei zu Hilfe.

Inzwischen hat sich nun allerdings vieles geändert. Die Landser, die jetzt hinausfahren durch die frühlingsarmen Täler, werden deutsche Soldaten finden, die den griechischen Bauern bei der Apfelsinenernte helfen, sie werden Zügen mit Olivenöl und Früchten begegnen, mit Tabak und Wein, Rosinen und Erzen, mit all den Dingen, die griechische Schiffe einst in die Welt hinaustrugen, die heute aber in Europa verteilt werden. Dafür kommen im Umtausch laufend Kohle und Weizen, Kartoffeln und Maschinen, Holz und Papier nach Griechenland und bis auf die letzten Inseln der Ägäis. Das Land hat eine Kehrtwendung gemacht und sein Gesicht Europa zugewandt. Es ist nicht enttäuscht worden.

Freilich kann auch der Austausch der gesamten entbehrlichen Produktion Griechenlands gegen notwendige Lebensmittel und Rohstoffe aus Europa nicht alle friedensmäßigen Bedürfnisse des Landes decken. Freilich kann auch das Reich über diesen Austausch hinaus nicht beliebig viel Güter zur Verfügung stellen. Aber der deutsche Soldat, der nach Griechenland kommt, sieht keinen tödlichen Hunger, keine ernsthafte Not. Die schweren Schläge, die England der griechischen Wirtschaft zugefügt hat, sind bereits pariert und können den allmählich sich festigenden Bau der neuen europaorientierten griechischen Wirtschaft nicht mehr zum Einsturz bringen. Ist es daneben von ausschlaggebender Bedeutung, daß der Wert der Drachme Schwankungen unterliegt? Erscheint das vor dem Hintergrund der gesicherten Volksernährung nicht als ein vorwiegend technisches Problem, das nun einmal im Kriege keine endgültige Lösung finden kann, nachher aber wieder um so sicherer ins Gleichgewicht kommen wird?

Der Kampf gegen die Inflation - das spürt jeder - wird zwar beweglich, aber mit allen Raffinessen geführt. Daß in einem Volk, das zweimal große Teile seiner Nahrungsgrundlage einfach verlor, das auch von der Natur für den Handel eher geschaffen scheint als für die Produktion, in einer Zeit der totalen Kriegführung der Erfolg immer fragwürdig bleiben muß, leuchtet ein.

Die Landser aber werden alsbald die Erfahrung machen, daß die kleinen, schwarzäugigen Schuhputzerjungen jeden Tag mehr Drachmen in der Hosentasche haben, als sie sich jemals werden von ihrem Wehrsold ersparen können. Daß sie nicht hier sind, um die Läden auszukaufen. Daß sie nichts gemeinsam haben mit jener dünnen Schicht in den Städten, die sich auch in der Not der Allgemeinheit ein bequemes Leben zu sichern weiß.

Kriegsberichter Gustav Ferber

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Tägl. 13.30, 15.45, 18.15 Uhr: Köstliche Unterhaltung im neuen Bavaria-Film **„In flagranti"** mit Ferdin. Marian, Margot Hielscher, Oskar Sima, Fritz Kampers, Peter Kreuder u. seine Solisten. Regie: Hans Schweikart. - Kulturfilm **„Kinder reisen ins Ferienland".** Deutsche Wochenschau. Jugendliche sind zugelassen.

Ufa-Schauburg, Breitestr. Tägl. ab 13.30 U. (Einlaß durchgeh.): Das gewaltige Filmerlebnis **„Blutzeugen".** Ein spanischer Film in deutscher Sprache. - Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Jugendl. sind zugelass.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. **Jetzt Erstaufführungs-Theater.** Montag letzter Tag! Zwei Stunden frohe Unterhaltung bringt Ihnen unsere neue Erstaufführung: **„Seine beste Rolle".** Ein Prag-Film mit Marina v. Ditmar, Hans Holter, Paul Dahlke, Camilla Horn, Hans Fidesser, Ilse Petri, Eva Tinschmann. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jgd. ab 14 J. zugelass. Beg.: 11.00, 1.15, 3.30, 6.00 Uhr

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 **„Die goldene Spinne".** Ein Terra-Film m. Tempo u. Spannung m. Kirsten Heiberg, Jutta Freybe, Har. Paulsen, Otto Gebühr. Neueste Wochen. Jgdl. ab 14 J. zugel. 3.00, 5.10, 7.15. Sonntag ab 1.35

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Sehnsucht ohne Ende".** Ein romantischer Film aus dem Leben des berühmten sp. Geigers Sarasate. Mit Alfredo Mayo, Margh. Carosio. Neueste Wochenschau. Jgdl. ab 14 J. zug. 3.10, 5.00, 6.25. Sonntag ab 1.25.

Neues Theater, Feudenheim. - Freitag bis Montag: **„Karawane".**

Theater

Nationaltheater Mannheim. Spielplan vom 2. bis 10. April 1944.

In Mannheim, Ufa-Palast, N 7, 3: Sonntag, 2. April: **„Buntes Konzert".** Geschl. Vorstell. f. KdF Mannheim. Anfang 10.15 Uhr, Ende etwa 12.15 Uhr.

In Mannheim, Zeughaus, C 5: Freitag, 7. April: Opernkonzert **„Parsifal"** von Rich. Wagner. Anf. 17 Uhr, Ende etwa 19 Uhr. Samstag, 8. April: Operettenkonzert **„Der Zigeunerbaron"** von Johann Strauß. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 19 Uhr. Sonntag, 9. April: Opernkonzert **„Die Hochzeit des Figaro"** von W. A. Mozart. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 19 Uhr.

In Mannheim, Christuskirche: Montag, 10. April: Opernkonzert **„Parsifal"** von Rich. Wagner. Anf. 17 Uhr, Ende etwa 19 Uhr.

Im Rokokotheater Schwetzingen: Sonntag, 9. April: Zum ersten Male: **„Die Sonntagsfrau".** Komödie von Curt Joh. Braun. Anf. 14.30, Ende etwa 16.45 Uhr. Montag, 10. April: **„Die Sonntagsfrau".** Komödie von Curt Joh. Braun. Anfang 14.30 Uhr, Ende etwa 16.45 Uhr.

Im Stadttheater Heidelberg: Sonntag, 2. April: **„Tiefland".** Musikdrama von Eug. d'Albert. Anfang 17 Uhr, Ende 19.30 Uhr.

Veranstaltungen

Will Glahe im Veranstaltungsring 1944. 5. Veranstaltung (Meisterabende) am Sonntag, 9. u. 10. April 44 (Ostern), jeweils 10.15 Uhr, im Ufa-Palast N 7, 3. **„Die große Nummer" für den Veranstaltungsring,** ein Lustspiel des Nationaltheaters Mannheim. 6. Veranstaltung am 23. April und 7. Mai 44, jew. 9.30 Uhr, im Ufa-Palast, N 7, 3. Die Dauerkarten können ab sofort auf der Kreisdienststelle Rheinstr. 3, Zimmer 2, abgestempelt werden. Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude" Kreisdienststelle Mhm.

Gaststätten / Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte - Haus Stadtschänke - Planken-Automat und Plankenhof-Keller geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Nürnberger Brauhauskeller Carl J. Schroers, Mannheim, K 1, 5b. Neue Rufnummer 535 61.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 18.15 Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. - Vorverkauf b. Marx, R 1, 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt

Unterricht

Privat-Handelsschule Schüritz - Jahreskurse u. Einzelfachgänge in Stenografie, Masch.-Schreiben u. Buchführung. Sprechstunden und Anmeldungen von 9 bis 12 u. von 15 bis 16.30 Uhr im Institut Sigmund, A 1, 9, am Schloß. Handelsschule Schüritz.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Mannheim, M 4, 10 und Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. Nr. 25. Fernsprecher Nr. 429 76. Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1944. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Auskunft u. Prospekte kostenlos. Anmeldungen nur in Privat-Handelsschule Stock, Mannheim M 4, 10

Höhere Privatschule - Institut Schwarz, Mannheim, m. Abendschule. 1. Höhere Schule Klasse 1—8. Aufgabenüberwachung - Nachhilfekurse - Vorbereitung auf die Reifeprüfung. 2. Abendschule. Schnellfördernde Lehrgänge zur Vorbereitung auf Mittelschulreife (Grundlage Volksschule) u. Abitur (Grundlage 5 Klassen Höhere Knaben- oder Mädchenschule) für Berufstätige und Wehrmachtsangehörige. Anmeldungen zu den Frühjahrskursen und Auskunft auf dem Sekretariat N 4, 13/14 in den Sprechstunden von 9-12 und 16-17 Uhr, Samstags 9-12 Uhr und nach telefon. Vereinbarung. Direktion: Dr. G. Seßler und Dr. E. Heckmann. Fernsprecher 427 79.

Handelsunterrichtskurse Grone, Mannheim, Tullastr. 14, 424 12. Die neuen Halbjahreskurse beginnen Anfang April. Einzelunterricht in Stenografie und Maschinenschreiben jederzeit morgens, nachmittags u. abds.

Fernunterricht-Lehrgänge in Deutsch, Rechnen, Schriftverkehr, Buchführung, Lohnbuchhaltung, Durchschreibebuchführung, Kontenplan, Bilanzbuchhalterprüfung, Landwirtschaftliche Buchführung. — Ueberall bewährt u. anerkannt. Anfragen unverbindl. Auskunft frei. Dr. Jaenicke, Seestadt Rostock Nr. 423.

Mütterschulungskurse April 1944. Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8 (1 Treppe). Säuglingspflege: Beginn: Dienstag, den 25. April, 14.30 Uhr. Kurstage: Dienstag u. Donnerstag. - Kindererziehung mit Basteln: Beginn: Montag, den 17. April, 14.30 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. - Anmeldungen ab 11. April jeweils dienstags, vormittags zwischen 10 u. 12 Uhr, oder schriftlich an die Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8 (1 Treppe).

Verloren

Gold. D.-Uhr m. schw. Ripsband a. d. Wege v. E 7 nach d. OEG-Bahnh. Friedr.-Brücke verlor. Geg. gute Bel. abzugeben bei O. Schmelzer, E 7, 23.

Mappe mit Kleiderkarten u. and. verl. Abzug. H 7, 18, pt., Rupp.

R. Seidenschal, grün gem., a. d. Weg z. Platz des 30. Jan. am 30. 3. verl. Abzug. geg. Bel. bei Bender, Krappmühlstraße 16.

Brieftasche mit Ausweispapieren verlor. Abzugeb. geg. Belohn. beim Fundbüro.

Verschiedenes

Wer nimmt El.-Büfett v. Ludwigshafen n. Neckarsteinach mit? Jos. Mader, Ludwigshafen, Gräfenaustraße 29.

Ältere noch rüstige Person find. gute Unterkunft in Landhaus, halbe Stunde von Bahnstation Hemsbach/Bergstr. geg. Feld- u. Gartenarbeit. Bezahlg. nach Uebereinkunft. ☎ unter Nr. 77 067 an das HB Weinheim.

Industrieanzeigen

Schnellschaufler. Ein interessant selbstschaufelndes u. selbstfahrendes Förderband liefert gegen Bezugsrechte in etwa 6 Monat. Carl Maass, Feldbahnen u. Baugeräte, Witzenhausen/Werra.

Geschäftl. Empfehlungen

Es wird weitergespielt! Mehr als 100 Millionen RM werden jetzt wieder von der Deutschen Reichslotterie in 5 Klassen ausgespielt. Ziehungsbeginn der 1. Klasse: 14. April 1944. Größter Gewinn im günstigsten Fall: 3 Millionen RM auf ein dreifaches Los, kleinere Los-Abschnitte anteilig. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. - ¼ Los nur 6.- RM je Klasse, ⅛ Los nur 3.- RM je Klasse. Die Deutsche Reichslotterie ist die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt. Los-Angebote an neue Spieler können nicht mehr versandt werden. Gehen Sie also selbst zur nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme und kaufen Sie ein Los. Nur Lose, die vor Ziehung bezahlt werden, sichern Ihren Gewinnanspruch. Vergessen Sie auch nicht, Ihr altes Los rechtzeitig zu erneuern, wenn Sie bereits mitspielen!

Mannheimer Lotteriesammler, die durch Umzug ihr früh. gespieltes Los nicht mehr erneuern konnten, werden um Angabe der neuen Anschrift gebeten. Lose zur 11. Deutschen Reichslotterie werden zugeschickt. Ziehung der 1. Klasse 14.-15. April. Größte Gewinnaussichten. Staatl. Lotterie-Einnahme Dr. Martin, E 1, 5-10 im Hansahaus. Eingang zwischen E 1 und E 2.

Achtung Spirituosen - Kleinverteiler! Für die Sonderzuteilung von Spirituosen an die Zivilbevölkerung zu Ostern 1944 nehme ich noch Bezugscheine zur prompten Lieferung entgegen. Ernst Seifnacht, Spirituosen-Großhandlung, Mannheim, N 7, 7. Neuer Ruf 438 92.

Bezugscheine d. Einzelhandels für Spirituosen-Zuteilung zu Ostern beliefert Heinrich Bohrmann, Weingroßhandlg., Mannheim, U 4, 10. Ruf 537 26.

Bin als Verteiler von Spirituosen zugelassen. Christian Scheuflen, B 6, 30, Fernsprecher 446 87.

Ihre Spirituosen erhalten Sie bei der Osterverteilung wieder bei der Weinkellerei C. Kuenzer in R 1 Nr. 9.

Eilt sehr! Lose 1. Klasse zu haben bei Stürmer, P 6, 26, und Dr. Eulenberg, K 1, 5.

Wollhaus Dant ab 1. April im neuen Laden, Qu 1, 5-6, Breite Straße.

Eugen Laib, Luftschutzartikel, Jagstfeld, Friedenstraße 12.

Jul. Hermann's Buchhandlung D 4, 7 bei Böttcher & Co., gegenüber der Musikhochschule.

Gundel, K 2, 18. Selbstgemachte Nudeln wieder erhältlich.

Luftschutzmatten, auch als Küchenteppich verwendbar, sind eingetroffen. H. Regelin, P 7, 1. Teppiche, Gardinen.

Mahnen laufen - Fahrrad kaufen. Sport- und Tourenräder sofort lieferbar. Ersatz-Teile für Fahrräder, Elektro, Radio vorrätig. Verkaufsräume: J 1, 14.

Berufsdetektive Ommer, Köln, Neußer Str. 5. Heiratsauskünfte, Beobachtg. Ermittlgn. überall.

Alois Stegmüller, z. Zt. O 4, 15, eine Treppe. Uebernahme von Versteigerungen u. Schätzungen v. Wohnungseinrichtungen und Kunstgegenständen.

August Renschler, Großhandelsunternehmen in Baumaterialien arbeitet wie bisher weiter; Lager: Schimperstr. 30-42, Max-Jos.-Str. 19. Ruf 51 987-51 988.

Nähmaschinen aller Systeme und Fabrikate repariert: Steil, Mechaniker, K 4, 16. Ruf 272 81.

Gehwegreinigung übernimmt Robert Moser, Eichendorffstr. 46. Fernruf 504 38.

1. 4. 1919 — 1. 4. 1944. 25 Jahre Buchbinderei Meyer, K 1, 8. Neue Rufnummer 504 34.

Detektiv-Auskunftei Regelo, Mh.-Feudenheim, Scharnhorststr. 15. Ruf Nr. 538 61. Diskrete Ermittlungen aller Art.

Gestetner Vervielfältigungsmasch. Ersatzteile u. Zubehör, Ankauf gebraucht. Maschinen. Alexand. Schlienkamp, Hamburg 36, Colonnaden 4. - Gebt nichtausgenutzte Maschinen für den dringenden Bedarf frei.

Detektiv-Auskunftei (Argus) Ph. Ludwig, Dalbergstr. 21. Ermittlungen, Auskünfte, Ueberw. diskret u. zuverlässig.

Wäscherei Gg. Gebhardt, H 7, 38 liefert Kilo-Wäsche innerhalb 8 Tagen. Neue Kunden werden wieder angenommen. - Neue Fernsprech-Nummer 524 04.

Schlafdecken, Metallbetten, Inletts, Herren-, Damen-, Kinderkleidung und Wäsche, Korsettwaren, Strümpfe u. Stoffe liefert laufend Etage Hug & Co., K 1, 5b

Punkte u. Bezugscheine sind gut angelegt, wenn Sie „Edilana" Mieder, Hüfthalter und Leibbinden nach Maß tragen. Mary Groß, Gr. Merzelstraße 4

Schuhgeschäft G. Thomas, S 6, 15. Orthop. Werkstätte - Reitstiefel - Arbeits-, Berufs- u. Straßenschuhe, Kinder- u. Hausschuhe.

Auto-Hässlein Kraftfahrzeug-Zubehör und Bereifung. N 4, 10. Fernruf 422 20.

An unsere Reparaturkunden! Die Annahme von Schuhreparaturen erfolgt in unseren Verkaufsräumen H 2, 6-7 und wird prompt ausgeführt. Z. Z. können eine Anzahl neuer Kunden zur Eintragung angenommen werden. - Carl Fritz & Co., Mannheim H 2, 6-7.

Verdunkelungs-Rollos mit Zug lief. Werner Twele, E 2, 8, 1 Tr.

Lichtpausen, Fotokopien, Vervielfältigungen jeder Art prompt Eugen Berger, Schwetzingen 7. Ruf 234

Medizinalverein v. 1890. Hauptbüro H 1, 2/3. Krankenversicherung f. Familien u. Einzelpersonen. Keine Aufnahmegebühren. Arzt u. Arznei ganz frei. Hohe Zuschüsse zu Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Nebenleistungen nach Tarif. Wochenhilfe, Sterbegeld. Beiträge: 1 Person 4.50, 2 Personen 6.50, 3 und mehr Personen 8.50 Reichsmark. Auskunft und Leistungstarif im Hauptbüro H 1, 2-3 und den Filialen der Vororte und in Schriesheim.

Buchhandlung Wilh. Hofmann, Ludwigshafen a. Rh.-Bad Dürkheim. In der Zeit vom Donnerstag, 30. 3., bis 6. 4., Gründonnerstag (einschließl.) findet im Schalterraum der NSZ Ludwigshafen, Amtsstraße 7, ein Osterverkauf statt. Verkaufszeit 9.30-12 und 14-17 Uhr, [illegible]

Neu-Eröffnung! Adler-Drogerie Arthur Röhnert, Mannheim, Eichelsheimerstraße 53. - Spezialität: „Ari" Gebirgskräuter-Spezialtees.

Ernst Kräse, C 3, 1 (im Hause Limbeck). Schlafdecken gegen Bezugschein in größeren Mengen abzugeben. Stoffe, Kleidung, Wäsche.

Jeden Montag morgen wende Dein farbverdichtetes Pelikan-Schreibband, dann schreibt es noch länger.

Gegen Bezugscheine u. Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen, sind gute Einkaufsmöglichkeiten in Textilwaren wie Leibwäsche, Berufskleidung usw. geboten. Schicken Sie Ihre Bezugscheine und Kleiderkarten an die Firma Textilmanufaktur Haagen, Wilhelm Schöpflin, Haagen/Baden. Versand fremder und eigener Erzeugnisse.

Ulster, Mäntel, Anzüge, Kostüme wendet. Auskunft u. Annahme: Friedr. Fauth, Mannheim, Hch.-Lanz-Straße 5, Ruf 438 23 (9 bis 12 Uhr. Packmaterial ist mitzubringen.

Eigenheim! Jetzt sparen - nach dem Kriege bauen! Gesamtfinanzierung - angemessene Verzinsung - Steuerbegünstigung - Familienschutz - Unkündbare II. Hypothek zu 4½ % „Badenia", Bausparkasse G. m. b. H. - Karlsruhe, Karlstr. 67. Verlangen Sie sofort kostenlos und unverbindlich: Beratung u. Wegweiser zum Eigenheim - Hausfotos u. Grundrisse in den gewünschten Preislagen.

Musik-Knoll - Instrumentenbau, Reparaturwerkstätte, Ludwigshafen, Pfalzbau, Fernr. 600 87. Kaufe gebrauchte Instrumente jeder Art.

Nähmaschinen-Reparaturen werd. angenommen. Stucky, G 7, 15. Nähmasch.-Fachgesch., Haltestelle Jungbusch

Briefmarken-Handlung Walter Rohrens, Braunschweig, Postf. Das große Spezialgeschäft von Weltruf. Werbeschriften kostenfrei gegen Standesangabe.

Die Wachposten der Wach- und Schließgesellschaft, Mannheim versehen pflichtbewußt und dienstfertig ihren Revierdienst. Betriebe die eine Revierwache benötigen, wollen dies uns rechtzeitig melden, damit wir ihnen unverbindlich Angebote machen können. Tag u. Nacht auf dem Posten: Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim O 4, 1. Ruf 417 40 - Personalabteilung.

Wolldecken für Fliegergeschädigte sof. lieferbar. Bettenhaus Wagner, Mannheim, H 1, 4, 13, 14.

An meine werte Kundschaft! Thalysia Mieder und Schuhe sind heute äußerst knapp. In Reform-Nährmitteln hingegen ist der Wareneingang noch zufriedenstellend. Bitte besuchen Sie mich in Heidelberg, Hauptstraße Nr. 121. Karoline Oberländer.

Was wird es sein? Wird es bei der nächsten Spirituosen-Zuteilung wieder eine Flasche Dujardin sein? Wir wünschen es Ihnen gern. Aber wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen sollte, sei Ihnen schon heute verraten, wo diese ersehnte Flasche Dujardin (und tausend andere auch) getrunken wird: in den Feldstellungen im Osten und in den Waldbunkern Kareliens spendet sie unseren Soldaten Frohsinn und Genuß. Wer das weiß, verzichtet gern. Für alle aber wird Dujardin wied. nach dem Siege da sein. Dujardin . . . seit Jahren größte deutsche Weinbrennerei, Uerdingen/Rhein.

Neues aus Altem! Dafür gibt es noch immer Brauns' Stoff-Farben, wenn auch nicht in unbeschränkten Mengen. Sparsam damit umgehen durch genaue Beachtung der Gebrauchsanleitung.

„Was bäckt Erika zu Ostern?" - Döhler Sparrezept Nr. 28: **Haferflocken-Makronen.** 250 g Haferflocken werden mit 30 g Butter oder Margarine in einer Pfanne unt. Rühren hellbraun geröstet. 1 Ei, 150 g Zucker und 3 Eßlöffel Milch oder Wasser werden miteinander geschlagen. 10 Tropfen Döhlers Bittermandelöl hinzugefügt u. gut untergerührt. Darauf werden 50 g Weizenmehl und 1 Teelöffel Döhlers „Backfein" vermischt und zu der Eier-Zuckermasse gesiebt. Man rührt das Mehl und die gerösteten, erkalteten Haferflocken unter u. setzt mit zwei Teelöffeln walnußgroße Häufchen auf ein gefettetes Backblech. Man bäckt die Plätzchen ca. 20 Minuten bei starker Hitze. Döhler Nährmittelfabrik, Erfurt. Verlangen Sie auch unsere Backfein-Sparrezepte!

Auch Arznei ins Luftschutzgepäck! Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken. Aerztliche Verordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden. Asta Arzneimittel.

Guter Rat aus der Mondaminküche: Zum Mondamin-Flammeri werden 40 g Mondamin in 8 Eßlöffel aus ½ Liter Milch kalt angerührt und die übrige Milch mit 40 g Zucker zum Kochen aufgesetzt. Sobald sie kocht, wird die Mondamin-Milch unter Rühren hineingegossen und das Ganze unter stetem Weiterrühren 3 Minuten gekocht. Die Masse wird danach in eine kalt ausgespülte Flammeriform oder in Portionsschälchen gefüllt, nach dem Erkalten gestürzt u. dem Kinde mit Fruchtsaft gegeben. Bei Verwendung von entrahmter Frischmilch empfiehlt es sich, den Zucker erst nach dem Kochen unter die Flammerimasse zu rühren.

Gerrix-Einkochgläser lassen sich mit dem Gerrix-Oeffner leicht aufmachen. Schonen Sie Gläser und Ringe und verwenden Sie einen Gerrix-Rillengläseröffner. Gerrix-Gläser immer zuverlässig.

„Ruch -!" Und „peng" schon lag die Flasche in Scherben auf der Straße. „Nur gut, daß sie leer war", tröstete sich die junge Frau u. ging weiter. Die Scherben aber blieben liegen u. zerschnitten die Reifen von Fahrrädern und Autos. So werden täglich unersetzliche Rohstoffe vernichtet und wertvolle Arbeitsstunden vergeudet. Darum Kampf der Gedankenlosigkeit. Wer Scherben macht, bringe sie auf die Seite. Entstehen gar Schnittwunden, nicht lange mit unzulänglichen Mitteln etwa dem Taschentuch verbinden, sondern gleich ein Stück **Traumaplast** Wundpflaster aufgeklebt, auch auf die kleinste Verletzung. Die Wunde ist damit vor Verunreinigung geschützt und heilt auch schneller ab. Sie werden außerdem beobachten, daß das fest anliegende Traumaplast Wundpflaster bei der Arbeit nicht stört.

Vermietungen

Gut möbl. Doppelzim. u. Kü. an 2 ält. Damen (80.-) z. vermiet. Wäsche muß gest. werd. Selbstbedien. Linn, Rheinhäuserstraße 16, 4. Stock.

Sep. leer. Zimm. z. verm. (30.-) U 1, 14, Grieser, 2 Trepp. rechts

Möbl. Zim. m. Kaff., 7.50 M. z. v. H 7, 19, 4. Stock lks., Pfeffer.

Möbl. Zim. z. 1. 4. 44 m. Bettw. an ält. Herrn, berufl., zu vm. 30 M. Wenz, K 2, 28, 2. St. lks.

Gr. leer. Zim. (25 Mk.) m. Kü.-Ben. an ber. Dame sof. zu vm. G 7, 19, Ost, 3. Stock.

Wohnungstausch

Schöne 3-Zim.-Wohn. m. all. Zubeh., Ringlage, z. t. geg. 3-4-Zi.-Wohn. m. Bad, Neckartal, Odenwald od. Bergstr. ☎ unt. 1962B

Immobilien - Geschäfte

Industrieller su. Maschinenfabrik od. Apparatebauanstalt od. Kupferschmiede - Kesselschmiede zu kaufen oder sich an solchen zu beteiligen. Laufende Aufträge gesichert. Interessenten wollen ihre Adresse unt. P. M. 3655 an Anzeigen-Hapanex, Erfurt, Scharnhorststr. 2, aufgeb.

Bonbonfabrik bzw. Maschinen f. Bonbonfabrikation, insbesond. für Bonbon-Kissen, zu kaufen gesucht. Angebote unt. G. M. 3563 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., München 1, Theatinerstraße 8/I.

Verkäufe

Einige Instrumente, Schlagernot. für Klavier, Saiten, Nadeln u. Bestandteile verkauft Musik-Markus, J 6, 2.

Ladeneinrichtg. f. Lebensmittelgesch. preisw. zu vk. RM 100.- Angus, Heidelbg.-Wieblingen, Mannheimer Straße 53.

Eiserne Kessel, 1000/1100 mm, ungebraucht, als Wasserkessel-Luftbehälter etc. geeignet, verk. Karl Backfisch, Mannh.-Sandhofer Straße 20.

Verschiedene Geigen, Meister- u. Orchester-Instrumente, v. RM. 200.- bis RM. 1000.- verkauft Alfons Roy, Mannheim, N 5, 7.

Kaufgesuche

Radio, gut erhalt., zu kaufen ges. ☎ unter Nr. 57 691VH a. d. HB.

Antike, sowie gebr. Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Oelgemälde, Bronzen und Porzellane kauft laufend Schäfer, An- und Verkauf, Schwetzinger Straße 47, Tel. 430 68.

Gebr. Möbel (auch reparaturbed.) kauft Möbelverwertung Jos. Scheuber, „Grünes Haus", Mittelstraße 9.

Pistolen, Jagd- u. Sportwaff. kauft laufend Waffen-König, M 4, 1.

Gut erh. Akku für Radio zu kfn. ges. ☎ u. Nr. 518B an das HB

Kinderwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. ☎ u. Nr. 116 646 BH.

Schallplatten, auch def., evtl. m. App., z. k. ges. ☎ u. Nr. 2176B

Brautkleid zu kaufen gesucht. ☎ unter Nr. 1987B an das HB

Zweimännerrolle, neu od. gebr., jedoch gut erh., sof. zu kaufen gesucht. ☎ unter Nr. 84 469 VS.

Lateinbuch, Elementa Latina, Bd. 2, zu kf. ges. Rudolph, Moselstraße 52.

Kindersportw. f. Zwill. dring. zu kauf. ges. ☎ unter Nr. 1884 B

Aufzugs-Winde, auch kompl. Aufzug, bis ca. 300 kg Tragkraft, f. Lastenaufzug sof. zu kauf. ges. ☎ unt. Nr. 106870 VS an HB.

Tauschgesuche

1-2 tadell. a. Seide gearb. Herr.-Anzüge, Gr. 1.80 m - suche Leica od. Retina. Angeb. unt. Nr. 116644 BH an das HB.

Tausche ein. Kind.-Bettstelle m. g. Matr. geg. D.-Rad oh. Bereif. Sandhof, Sandh. Str. 270, III l.

Elektr. Heizplatte, 220 V., gegen ebensolche 120 V. zu tau. ges. ☎ unt. Nr. 97341 VH an d. HB.

Tausche wen. getr. Cutaway geg. Sportanz. (Schritt 71) od. H.-Uhr, ev. Ausgl. ☎ u. 3044 B.

D.-Rad, gt. erh., geg. Bettwäsche z. t., evtl. Aufzahl. ☎ u. 1718 B

Kommunionkleid, wß. Strümpfe, wß. Handschuhe, Kopf- u. Kerzenschmuck geg. Staubmantel Gr. 42 od. guterh. Kinderw. m. Matr. (Aufzhlg.) zu t. A. Henn, Mhm.-Waldhof, Sorauer Str. 24

Vervielfältigungsapparat., Gestetner Nr. 6, gegen Schreibmaschine od. Fahrrad zu tauschen ges. **Otto Koch,** Mörlenbach i. Odw.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer in Innenstadt von städt. Beamten sof. g. ☎ 2143B

Frl., berufst., sucht möbl. Zim. m. etwas Küchenben. ☎ u. 1978B

2 leere Zim. f. Geschäftszwecke im Odenwald (Bahnstat.) sof. ges. ☎ u. Nr. 1936B an d. HB

Heiraten

Osterwunsch. Jg. strebs. Mann, Anf. 30, in gt. Stellg. (Filmvorf.) m. Erspärn., möchte nett. Mädel bis 30 J. zw. Heirat kenn. lern. Bin 1,68 gr., habe Sinn f. ein gem. Heim. ☎ u. 1604 B a. HB.

Jg. Mann, 25 J., 1,70 m, dbl., Registrat., w. Bekanntsch. m. Mädel, 18-19 J., v. natürl. sportl. Wes., ges. u. vollschl., blond u. blauäug. (nicht Bed.) zw. spät. Heirat. Nur vertrauensw. ernstgem. Bildzuschr. (volle Gr.) u. Nr. 108864 VS an das HB.

Charlotte Adam-Juhre individuelle Ehevermittlg. f. Groß-Deutschland Berlin W 30, Stübbenstr. Nr. 8 I (Bayerischer Platz), Ruf Nr. 26 4747. Sprechzeit nur n. schriftlicher Vereinbarung 11j. erfolgreiche Tätigkeit für Auftraggeber gebildet. Kreise. Herren und Damen, mit und ohne Vermögen, wenden sich ständig an mich. Viele von ihnen heiraten ohne Geldinteressen. Einheiraten sind gleichfalls gebot. Ausf. Zuschriften erbeten.

2 nette Mädel, 18 u. 17 J., temperamentvoll, all. Schöne liebd., wü. zw. Freizeitgestalt. u. spät. Heirat mit 2 gleichges. Herren in Briefwechsel zu treten. ☎ unter Nr. 108 890 VS a. d. HB.

Jg. Frau, 34 J., gesch., schl., gute Hausfr., viels. int., Wanderfr., su. ebens. Lebensgef. gl. Alters. ☎ evtl. m. Bild u. Nr. 1909 B.

Welches kath. Fräul. sucht anst. netten Herrn zw. spät. Heirat? Bin 37 J., in gut. Pos. Witwe ohne Anh. auch angenehm. Nur ernstgem. Zuschr., mögl. mit Bild, unter Nr. 2085B an d. HB

Osterwunsch! Ingenieur, ges. Alt., kath., in best. Dauerpos. u. geordn. Verhältn., sucht die Bekanntsch. gesund., gebild. unabh. Frau, 35-40 J. als Ehekameradin, mögl. m. Wohn. od. Eigenh., zw. bald Heirat. Aus beruf. Gründen Heidelberg u. Umgeb. angen. Ausführl. Bildzuschr. erbet. unter Nr. 2083B

Kaufm., 37 J., m. Kind, sucht Frl. od. Frau bis 33 J. zw. baldig. Heirat kenn. z. l. ☎ u. 2088 B

Bin 50 J. alt u. suche anst. Frau, auch Kriegerwwe., kenn. z. lern. zw. spät. Heirat. ☎ u. Nr. 1738B

Lebenskameradin ges. v. Privatbeamten in gut. Lebensstellg., 60 J., 1,68 gr., angen. Aeuß., ges. u. rüst. Zuschr. erbet. unt. A. Z. 44 bahnpostlag. Mannheim.

Frl., 24 J., kath., mehrere J. als Köchin i. Wirtschaftsbetr., wü. die Bekanntsch. ein. Geschäftsmannes od. mittl. Beamten zw. Heirat zu machen. Zuschr. mit Bild erwünscht unt. Nr. 1937 B.

Suche Briefwechs. m. charakterv., naturl. Herrn von ca. 50 J. zw. Heirat. Bin in den 40er J., ca. 1,60 gr., blond, sehr häusl., habe ein eig. Unternehmen, Haus u. Grundbes. u. Barvermög., evtl. ist tücht. Kaufm. Einheir. geb. Ausf. Bildzuschr. u. Nr. 1960B

Frl., 35 J., gute Hausfr., schlk., dkl., sucht Lebensgef. entspr. Alters mit vielseit. Int. Bildzuschrift unt. Nr. 1888B an HB

Witwer, 50 J., wü. sich mit Fräul. od. Frau, 30-40 J., wieder zu verheiraten. Wohn. vorhanden. ☎ unter Nr. 1875 B an das HB

Geschäftsführer, 35 J., groß, stattl., viels. interess., m. gr. Barvermög. u. eig. Wohn., wü. Neig.-Ehe mit vorn. gebildet. Dame in gleichen Verhältnissen. Näheres unter A. V. 185 D. E. B. - W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Oberingenieur, 41 J., gut Ausseh., m. Vermög. u. gt. Einkommen, wünscht pass. Lebensgefährtin. Näher. unt. A. V. 186 D. E. B. - W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Geschäftsinhaberin, 37 J., gute Fig. u. Ausseh., m. Vermög. u. ansehnl. Erbschaft wü. sich mit vornehm., gebild. Herrn in gut. Posit. zu verheiraten. Näheres unter A. V. 187 D. E. B. - W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Geb. Dame, 40 J., lebensfr., mit gepflegt. eig. Wohn., vermög., wü. charakterv. Lebensgefährten in besten Verhältnissen. Näheres unter A. V. 188 D. E. B. - W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a. Die erfolgreiche Eheanbahnung

Familienanzeigen

Ursula Charlotte. Wir haben ein gesund. Mädelchen bekommen. In großer Freude und Dankbarkeit **Otto Hans Weil** (z. Z. Wehrmacht, Dolmetsch.), **Ingeborg Weil** geb. Preußler. Ellwangen, den 25. März 1944 (Krankenhaus), Walxheim üb. Ellwangen, Württemberg.

Monika Christina, 24. 3. 44. Die Geburt uns. Mädels macht uns sehr glücklich. **Hermine Schilling** geb. Rehmund (z. Z. Achern, Hotel Deutscher Hof). **Kurt Schilling** (z. Z. im Felde).

Nach langem Wunsch ist unsere Tochter **Edith Henriette Hildegard** angekommen. In dankbarer Freude **Monika Stahl** geb. Renner (z. Z. St.-Hedwigsklinik), **Adolf Stahl** (z. Z. Wehrmacht), Neckarau, Waldhornstraße 6, 24. März 1944.

Karin Hildegund, unser erstes Kind, wurde am 23. März geboren. In Glück und Freude **Hildegard Becker** geb. Keller (z. Z. Städt. Krankenhs. Waibstadt), **Hans Becker,** Seckenheim, Bonndorfer Str. 35.

Als Verlobte grüß.: **Renate Fahrner, Fred Armbrust.** Ludwigshafen/Rh., Friesenheimer Str. Nr. 225 (z. Z. Kriegsmarine).

Wir haben uns verlobt: **Ilse Parchow** (z. Z. i. West.), **Hans-Jürgen Schneider** (z. Z. i. F.). Mannheim - Hünfeld/Rhön, im März 1944.

Als Verlobte grüßen: **Lotte Kohlmann, Hermann Egeler.** Mannheim, Fahrlachstraße 7 (z. Z. Kriegsmarine).

Ihre Verlobung geben bekannt: **Liese Bräutle - Karl Gies.** Mannheim, im März 1944.

Als Vermählte grüßen: Obergefr. **Willy Kirsch** (z. Z. in Urlaub), **Hildegard Kirsch** geb. Kremer. Mannheim - Waldhof, Posener Platz Nr. 4.

Wir haben uns vermählt: **Bruno Werner** (Leutnant in ein. Inf.-Pz.-Jäg.-Kp.), **Rosemarie Werner** geb. Gindeld. Mannheim, D 4, 16, 1. April 1944.

Wir haben uns vermählt: ##-Rottenführer **Fritz Fegbeutel** (z. Z. Urlaub), **Hilde Fegbeutel** geb. Schlechter.

Für die vielen Glückwünsche, die uns anl. uns. Verlobung übermittelt wurden, danken wir, auch im Namen unserer Eltern, recht herzlich. **Lore Haag - Herbert Boyen,** Oberfähnrich d. R., stud. chem.

In der Hoffnung auf ein frohes und glückliches Wiedersehen erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein lieber herzensguter Mann, mein bester Kamerad, der treusorgende Papa seiner beiden Kinder, unser lieber, einziger, stets dankbarer Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Enkel, Schwager, Cousin, Vetter und guter Onkel

Fritz Schwind

Unteroffizier, Inhab. des EK 1, Inf.-Sturmabz. u. Verwund.-Abz.

bei d. schweren Kämpfen im Osten im Alter von 31½ Jahren für seine Lieben in der Heimat sein junges und frohes Leben opferte.

In tiefem Herzeleid: **Frau Rosel Schwind und Kinder Doris u. Ursula,** Mhm., B 7, 15, z. Z. Wangen (Allg.) Haus 106; **Eltern Friedrich Schwind u. Frau** geb. Bohl, Mhm., Windeckstr. 44, z. Z. Walldorf (Bad.), Steinstr. 3; **Famil. Friedrich Widder u. Frau Gretel geb. Schwind; Schwiegereltern Joseph Geiser und Frau Marg. Bohl** (Großmutter) **u. alle Anverwandten.**

Hart und schwer traf uns ganz unerwartet die schmerzliche, fast unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Max Körner

Gefreiter in ein. Grenad.-Regt., Inhaber des EK 2. Klasse

in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerz: **Karl Körner und Frau Elise** geb. Thoma (Eltern); **Hans Körner,** z. Z. Wehrmacht (Bruder) **und alle Anverwandten.**

Für die mitfühlende Teilnahme, die uns mündlich und schriftlich zuteil wurde, sprechen wir auf diesem Wege uns. allerherzlichst. Dank aus. ... den 30. März 1944.

Die Eltern: **Karl Körner u. Frau.**

Tiefes Leid brachte uns die Nachricht, und nahm uns die letzte Hoffnung auf ein Wiedersehen, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Pg. **Rudolf Hasselbacher**

Gefreiter, Inh. d. EK 2, Panzersturmabz. u. der ital. Tapferkeitsmedaille

im Süden für Führer und Heimat im Alter von 37 Jahren den Heldentod starb.

Mhm.-Friedrichsfeld, 31. März 1944. Kolmarer Straße 18.

In tiefem Leid: Im Namen der Trauernden: **Frau Barbara Hasselbacher Wwe.** geb. Holler.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser unvergeßlich., lieber, teuerer Sohn, Bruder, Onkel und Neffe

Alfred Metzmaier

Obergefr. in einer Nachr.-Abt., Inh. des EK 2, des Kr'eschildes und verschied. and. Auszeichn.

im blühenden Alter von 21 Jahren bei d. schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Wer ihn kannte, liebte ihn.

Mannheim (Garnisonstraße 20) und Baden-Baden, den 31. März 1944.

In tiefem Leid: **Stephan Metzmaier und Frau Eva** geb. Weiße; **Hermann u. Robert Metzmaier** (z. Z. im Felde); **Frau Emy. Metzmaier Wwe.; Familie Roland Dietrich und Frau Lise** geb. Metzmaier; **Familie Caliet,** Primstal **u. alle Anverwandten.**

Trauergottesdienst Montagfrüh 7 Uhr i. d. Bernhardeskirche zu B.-Baden.

In der zuversichtlichst. Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen in der Heimat erreichte uns die unfaßbare u. schmerzliche Nachricht, daß bei den heftigen Abwehrkämpfen an d. Ostfront mein unvergeßlicher Mann u. Vater, seiner kleinen Heidrun, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Heinz Müller, Steuerinspektor

Feldwebel u. Zugführer in einem Jäger-Regt.

im Alter von nahezu 29 Jahren den Heldentod erlitten hat. Er gab sein Leben für seinen geliebten Führer, seine Heimat und seine Lieben. In unseren Herzen wird unser Heinz immer weiterleben.

Mhm.-Gartenstadt, 31. März 1944. Waldstraße 30.

In unsagbarem Leid: **Greta Müller** geb. Wegerle **und Kind; Martin Müller und Frau Mina** geb. ...; **Erwin Müller und Frau Hildegard** geb. Bischoff **sowie alle Verwandten.**

Für die viel. Beweise aufricht. Anteilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden b. Heimgang unser. lieb. Mutter **Amalie Helfrich** sagen wir innigsten Dank. Heddesheim, Ernst-Wessel-Straße 21. In tiefer Trauer: **Walter Helfrich u. Geschw.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme, Kranz- u. Blumenspenden sowie herzlichen Teilnahme anl. d. Todes meiner lieb. Frau spreche ich allen meinen herzlich. Dank aus. **Julius** ... Städt. Krankenhaus.

Statt eines frohen Wiedersehens erreichte uns die schmerzliche, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller, einziger und unvergeßl. Sohn, Bruder, Enkel und Bräutigam

Albert Bordne

Gefreiter in ein. Pz.-Gren.-Regt.

im blühenden Alter von 22½ Jahren in treuer soldat. Pflichterfüllung an der südital. Front einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett erlegen ist. Unser ganzer Stolz, unser aller Glück u. Hoffnung ruht in fremder Erde.

Heddesheim, den 1. April 1944. Unterdorfstraße 19.

In unsagbarem Leid: **Hermann Bordne u. Frau Elise** geb. Bauer; **Erna und Inge** (Schwestern); **Georg u. Katharina Bordne** (Großeltern); **Susanne Fath** (Braut) **u. alle Anverwandt.**

Die Trauerfeier findet am Ostermontag, 13 Uhr, in der evgl. Kirche in Heddesheim statt.

Hart u. schwer traf uns das Schicksal, denn es nahm uns unseren lebensfrohen, hoffnungsvollen braven Sohn u. lieben herzensguten Bruder, Enkel, Neffen und Vetter

Herbert Gärtner

Melder in ein. Panz.-Gren.-Regt.

im blühenden Alter von nahezu 19 Jahren, bei den schweren Kämpfen in Italien. Sein Leben hat uns nur Freude bereitet. Fern der Heimat ruht er auf einem Heldenfriedhof.

Mh.-Seckenheim, Oberkircher Str. 17.

In tiefem unsagbarem Herzeleid: **Kurt Gärtner und Frau Marg.** geb. Sitzler; **Kurt und Emmy** (Geschwister) **nebst allen Angehörigen.**

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme an dem Heldentod unseres lb. Herbert sagen wir auf diesem Wege herzl. Dank. **Familie Karl Gärtner.**

Hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzensgeliebter Mann, der treubesorgte Vater seines Kindes, mein geliebter einziger Sohn, unser lieb. Schwiegersohn, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter

Erich Kolker

Gefreiter in ein. Grenad.-Regt.

im Alter von nahezu 37 Jahren im Osten den Heldentod erlitten hat.

Ludwigshafen/Rhein, Legau (Allgäu), Immenstadt, München, März 1944.

In tiefstem Leid: **Frau Kolker** geb. Gaßl (Gattin) **nebst Söhnchen Peterle; Elise Kolker** geb. Deuschel (Mutter); **Josef Gaßl u. Frau** (Schwiegereltern); **Karl Deuschel** (Onkel); **Dr. Georg Legens mit Familie** (Schwager) **und alle übrigen Verwandten.**

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Witschel

Masch.-Gefr. der Kriegsmarine

im blühenden Alter, kurz vor seinem 21. Lebensjahr, durch eine Verwundung in einem Heimatlazarett verschieden ist.

Mannh.-Waldhof, Soldatenweg 125.

In tiefer Trauer: **Familie Kurt Witschel** (Eltern); **Familie Kurt Witschel** (Bruder) **und Frau,** Waiblingen; **Familie Georg B... u. Frau** geb. Witschel; **Familie Erich Witschel und Frau** (z. Z. Mandschurei); **Helmut Witschel** (z. Z. im Felde) (Bruder).

Die Trauerfeier findet am Montag, 3. April 44, 14 Uhr, auf dem Heldenfriedhof in Mannheim statt.

Ein hartes, grausames Schicksal hat unseren gemeinsamen Lebensweg jäh beendet. Es nahm mir meinen über alles geliebt., herzensguten Gatten u. seinem Söhnchen treubesorgten Papa, unseren braven, einzigen Sohn u. Schwiegersohn, meinen lieb. Bruder u. Onkel

Zugführer bei der Reichsbahn
Pg. **Hans Jand**
Gefreiter in ein. Grenad.-Regt.

im schönsten Alter von 31 Jahren. Im Kampf gegen den Bolschewismus fand er im Osten den Heldentod. Er folgte seinem lieben Schwager Fritz 5 Monate später im Tode nach.

In tiefem Herzeleid: **Frau Lotte Jand** geb. Wirtgen **u. Kind Hans Rolf,** Mhm., U 6, 30 (z. Z. Salmbach i. Els.); **Andreas Jand u. Frau Kath.** geb. Weinig, Mhm.-Friedrichsfeld; **Joh. Wirtgen u. Frau Elisabeth** geb. ..., Mhm.-Waldhof; **Frau Rosa Kuhn Witwe u. Kind Annemarie,** Mhm.-Friedrichsfeld, **und alle Verwandten.**

Gleichzeitig sage ich für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme b. Tode meines lieb. Gatten allen meinen innigsten Dank.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme an d. Verluste unser. lieb. Patenkindes **Marie Schauf** sowie für d. Kranz- u. Blumenspenden u. das Geleit sei bestens gedankt. M.-Sandhofen, Deutsche Gasse 28. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Unsagbares Herzeleid brachte uns die schmerzliche, unfaßbare Nachricht von dem Tode meines über alles geliebten Gatten, des treusorgenden besten Vaters seines Kindes, meines Bruders, unseres Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters

Pg. **Konrad Jurgan**

Maschinenschlosser

der in Ausübung seines Dienstes sein Leben lassen mußte. Er starb in treuer Pflichterfüllung für Führer und seine geliebte Heimat. Auf einem Heldenfriedhof im Westen wurde er zur Ruhe gebettet. Aus dem Leben geschieden, im Herzen geblieben. Wiedersehen ist unsere Hoffnung.

Mannheim, Bellenstraße 41 (z. Z. Mudau im Odenwald).

In unsagbarem Schmerz: **Lina Jurgan** geb. Leier **u. Kind Klaus; Fam. Willi Jurgan; Fam. Michael Leier; Fam. Johann Bauer nebst allen Anverwandten.**

Gleichzeitig danken wir für die vielen Beweise herzl. Teilnahme und die vielen Blumenspenden.

Tieferschüttert geben wir die Nachricht, daß einem Terrorangriff auf Offenbach a. M. unser lieb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Bopp

im 48. Lebensjahre sowie seine Ehefrau, meine lb. Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Bopp geb. Spiegel

im 39. Lebensjahre, mit ihren 3 Kindern

Clara, Magret und Heini

im Alter von 12, 8 und 6 Jahren, außerdem ihre langjährige treue Hausgehilfin

Elise Seidl

und treuer Fahrer

Lucia Fillon

zum Opfer fielen.

In tiefem Leid: **Geschwister Bopp; Maria Spiegel sowie alle Angehörigen und die Gefolgschaft der Firma Wilhelm Bopp,** Offenbach a. M., Frankfurt a. M., Mannheim, München-Gladbach, Pförring/Donau, Antony/Frankreich.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 24. März 44 meine liebe Frau, unsere Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Irma Schmitt geb. Weidner

im blühenden Alter von 24 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer: **Adolf Schmitt,** Whm., **u. Töchter Waltraud und Gerlinde; Käthe Weidner Wwe.; Famil. Schmitt; Fam. Saur; Fam. Nonnenmacher; Fam. Ghissoni u. alle Verwandt.**

Die Beerdigung fand in aller Stille in Eachenau statt.

Für erwiesene Anteilnahme sage ich meinen herzlichsten Dank.

Im Alter von 44½ Jahren verschied nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau und Mutter

Helene Fischer geb. Kneller

Mannheim, den 31. März 1944. Waldhofstraße 70.

In tiefer Trauer: **Martin Fischer und Sohn Heinz Fischer** (z. Z. im Felde) **sowie alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, 4. April, 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am 30. 3. 44 mein lieber Mann u. treuer Lebenskamerad, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adam Spreng

im 63. Lebensjahre durch eine kurze schwere Krankheit vom Leben abgerufen wurde. Er folgte nach 8 Monaten seinem lieben hoffnungsvollen Sohne Ernst im Tode nach.

Mhm.-Feudenheim, Kastanienstr. 1.

In tiefer Trauer: **Frau Kath. Spreng** geb. Linke; **Fam. Karl Spreng; Fam. Adam Spreng; Fam. Hans Spreng; Ludwig Metz** (z. Z. Wehrm.) **u. Frau** geb. Spreng; **Max Spreng** (z. Z. im Felde) **und Familie,** München; Obergefr. **Wilfried Spreng** (z. Z. im Felde); **Gertrud Spreng; Frau Lisbeth Spreng Wwe.** geb. Kreß.

Beerdigung am Montag, 3. März 44, um 15 Uhr, von der Leichenhalle Feudenheim aus.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 30. März 44 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Metz

im Alter von 67 Jahren nach schwerem Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Mannheim (K 6, 7, z. Z. Waldhof, Westring 107).

In tiefem Leid: **Luise Metz** geb. Oberst; **Elisabeth Metz; Jakob Metz und Frau sowie alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Montag, 3. April 1944, 12 Uhr, statt.

Am 31. März verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater u. Urgroßvater, unser ältester Bruder und Onkel

Johann Haut

im Alter von 80 Jahren 6 Monaten. Mhm.-Waldhof, Spiegelfabrik 171.

In tiefer Trauer: **Anna Haut** geb. Klemm **nebst Kindern und allen Verwandten.**

Beerdigung Montag, 14 Uhr, von der Leichenhalle Käfertal aus.

Herzl. Dank allen denen, die meinem lieb., gut. Kinde u. Brüderlein Dieterle das letzte Geleit gaben sowie für die vielen Blumenspenden. Mhm.-Sandhofen. **Frau Anna Wahe** geb. Schröder **und Söhnchen Rolf sowie Angehörige.**

Für die viel. Beweise aufricht. Teilnahme in Wort, Schrift u. Kranzspenden anl. des Todes meines lieb. Gatten u. Vaters, Sanit.-Gefr. **Karl Hildebrandt,** sowie für das letzte Geleit sagen wir uns. herzl. Dank. Mannheim, z. Z. Riedfeldstraße 74. **Frau Anna Hildebrandt u. Tochter Elfriede.**

Für die Beweise herzl. Teilnahme b. Heimgang meines lb. Mannes **Karl Kölle** sowie für die Kranzspenden und die ehrende Begleitung meinen herzlichsten Dank. **Frau Frida Kölle.**

Amtl. Bekanntmachungen

Abstempelung der Kartoffelkarten. Die Verbraucher, die keine oder nur einen Zentner Kartoffeln eingekellert haben und demnach auf den laufenden Bezug von Kartoffeln angewiesen sind, werden aufgefordert, die Bestellscheine 62 der Kartoffelkarte bis zum 8. April 1944 bei einem zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen Kleinverteiler abstempeln zu lassen. Der Kleinverteiler hat dabei den Bestellschein 62 abzutrennen und aufgeklebt bei unseren Kartenstellen bis spätestens 13. April 1944 abzuliefern. Die Bestellung ist auf dem im Bezugsausweis vorgesehenen Feld am unteren Rand durch Aufdruck zu bestätigen. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von 2,5 kg Kartoffeln in der Zeit vom 27. 3. bis 2. 4. 1944 werden hiermit die Lieferabschnitte I der Kartoffelkarte 61 und der Abschnitt I der AZ/Karte freigegeben. Die erstgenannten Abschnitte sind von den Kleinverteilern bei der Lieferung abzutrennen und zu vernichten, während die Abschnitte der AZ/Karten bei unseren Kartenstellen zwecks Ausstellung von Bezugscheinen abzuliefern sind. Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamt Mannheim.

Zuckerversorgung. Wir weisen die Verbraucher nochmals darauf hin, daß der Zucker für die 61. und 62. Zuteilungsperiode in der Zeit vom 28. 2. bis 11. 3. 1944 zu beziehen ist. Zuckerabschnitte für diese Zuteilungsperioden verfallen am 1. April 1944. Nach diesem Zeitpunkt haben die Zuckerabschnitte für die genannten Perioden keine Gültigkeit mehr. Der Landrat des Kreises Mannheim - Ernährungsamt Abt. B - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

**Ausländische Zivilarbeiter erhalten gegen Abgabe des Abschnittes W 1 der AZ-Karten 61 300 g R-Brot in den einschlägigen Geschäften. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte W 1 bei der Lieferung abzutrennen und bei unseren Markenannahmestellen zwecks Ausstellung von Bezugscheinen abzuliefern. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Bienenverluste durch Arsenvergiftung. Im letzten Jahre sind wieder schwere Bienenschädigungen durch Spritzen mit arsenhaltigen Mitteln in blühende Obstbäume festgestellt worden. Es liegt daher Veranlassung vor, auf die Verordnung vom 15. Dezember 1938 (GVBl. S. 151) aufmerksam zu machen, wonach es zum Schutz der Bienen verboten ist, Obstbäume und -sträucher sowie andere gärtnerische u. landwirtschaftliche Kulturpflanzen, insbesondere Raps, während der Blüte mit arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln zu bespritzen oder zu bestäuben. Schwetzingen, den 28. März 1944. - Der Landrat des Kreises Mannheim, z. Z. Schwetzingen.

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim. Krankengeldzahlung in der Woche vom 2. bis 8. 4. 1944 (Woche vor Ostern). Des Karfreitags (7. 4. 1944) wegen wird das Kranken-, Haus-, Wochen- und Stillgeld für die Woche vom 2. bis 8. 4. 1944 an folgenden Tagen ausgezahlt: An Kranke, Schwangere u. Wöchnerinnen, die a) in Mannheim-Stadt wohnen, am Mittwoch, den 5. 4. 1944, in der Zeit von 8.30 bis 12.15 Uhr (nachmitt. geschlossen), b) in den Vororten Mannheims und in Ludwigshafen und Viernheim wohnen, am Donnerstag, 6. 4. 1944, in der Zeit von 8.30 bis 12.15 Uhr und 14.30 bis 16 Uhr, c) in sonstigen auswärtigen Orten wohnen, am Samstag, 8. 4. 1944, in der Zeit von 8.30 bis 12.15 Uhr (nachmittags geschlossen). Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere Mitglieder, die Betriebsführer u. die Arbeitgeber erneut darauf aufmerksam, daß die Dienststellen der Kasse für den Publikumsverkehr wie folgt geöffnet sind: werktäglich von 8.30 bis 12.15 Uhr u. dienstags und donnerstags außerdem von 14.30 bis 16 Uhr. An den anderen Nachmittagen sind die Dienststellen der Kasse für den Publikumsverkehr geschlossen. Mannheim, den 1. April 1944. Der Leiter: Büchner.

Bekanntmachung! Die nachstehend aufgeführten, von der Städt. Sparkasse Mannheim ausgestellten Sparkassenbücher sind abhanden gekommen. Die Eigentümer bezw. Berechtigten haben die Durchführung des Aufgebotsverfahrens beantragt. Wir geben hiervon mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung dieser Sparkassenbücher erfolgen würde, wenn sie nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von den derzeitigen Inhabern unter Geltendmachung ihrer Rechte bei uns vorgelegt werden: Konto-Nr. 78103, Name: Eugen Riegler, Wohnung Offenburg, Rammersweier Str. 8; Konto-Nr. 4582, Elsa Riegler, Lahr i. B., Jammstr. 6; Konto-Nr. 42981, Berta Riegler, Weinheim, Fdr.-Vogler-Str. 11; Konto-Nr. 57748, Berta Riegler, Weinheim, Fdr.-Vogler-Str. 11; Konto-Nr. 47484, Margarete Krail, Mannheim, L 4, 8; Konto-Nr. 19030, Anna Kirchner, Mannheim, Viktoriastr. 6; Konto-Nr. 67998, Doris Stürzel, Mannheim, Hch.-Lanz-Str. 24; Konto-Nr. 68002, Gerhard Stürzel, Mannheim, Hch.-Lanz-Str. Nr. 24; Konto-Nr. 95287, Emma Papsch, Mannheim, G 7, 16; Konto-Nr. 56981, Margarete Gebert, Mannheim, L 4, 11; Konto-Nr. 57156 (Aufw.), Wilhelm Frick, Unna/Westf., Märkisch-Berg-Str. 2, Mannheim, den 28. März 1944. Städt. Sparkasse Mannheim.

„Chemotechnische Fachschule Ludwigshafen am Rhein." Die früheren Besucher des 2., 4. und 6. Semesters und Chemielaboranten, Chemiepraktikanten u. sonstige Interessenten werden zu der am Dienstag, dem 4. April 1944, in Saal 28 der Chemieberufsschule (Ludwigshafen, Maxstr. 61a), um pünktl. 18 Uhr stattfindenden Wiedereröffnung d. Chemotechnischen Fachschule eingeladen. Die Einladung erfolgt nur auf diesem Wege. Am Erscheinen verhinderte Interessenten werden um schriftliche Nachricht an die Chemotechnische Fachschule Ludwigshafen am Rh. gebeten.

Kraftfahrzeuge

Kossenhaschen sucht größ. Dreirad- od. kleineren Vierrad-Lieferwagen. Angeb. an das Palasthotel Mannheimer Hof.

Offene Stellen

Lagerführer, nur mit Frau als Wirtschafterin, für ein Lager von Ostarbeiterinnen n. Mainfranken ges. Bewerb. u. Beifüg. von Zeugnisabschr. unt. 30 092 an Ala Anzeigen G. m. b. H., Nürnberg 1.

Tücht. Gruppeneinkäufer von alteingesessener Maschinenfabrik Südwestdeutschl. ges., mögl. aus d. gleich. Branche. Schriftl. Bewerb. mit allen nötig. Unterlagen, auch Lichtbild sowie mit Angabe der Gehaltsanspr. und des mögl. Eintrittstermines unter Nr. 108 640 VS an das HB.

Materialdisponent u. Terminverfolger für Betrieb der Metallindustrie der spanabhebenden Formung ges. Nur energ., zielsichere Kraft, welche auf dem Gebiete langjähr. Erfahr. nachweisen kann, wird gebet., sich mit allen erforderl. Unterlagen u. Lichtbild zu bewerben. ✉ unter Nr. 86 419 VS an d. HB.

Lagerist z. sof. Eintritt ges. L. & R. Massbolder, Heidelberg, Eppelheimer Straße 35-39.

Industrieunternehmen der eisenschaffenden Industrie in den Donau-Alpengauen sucht perf. Rechnungsprüfer(innen) u. Fakturisten(innen). Wirkl. befähigten Kräften bieten sich gute Aufstiegsmöglichkeiten. - Ausführl. Bewerb. mit den üblich. Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. usw.) unt. Nr. B 419/150 (unbed. anzugeb.) an Kappauf & Langbein, Ann.-Exped., Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Tücht. Kontorist(in) m. Kenntnissen in Steno, Schreibmaschine, Fakturenw. u. Buchhalt., ganz- od. halbtagsweise per sof. in selbst. Dauerstellg. ges. Angeb. an Hch. Hummel, Autoreifenvertrieb, Heidelberg, Ob. Neckarstraße 21.

Maschinenfabrik sucht z. mögl. bald. Eintritt Kaufmann, mögl. gelernter Eisenhändler, als Einkäufer in verantwortl. u. selbst. Stellung; Einkaufsassistent od. -assistentin, Kontoristin für Buchhaltg. Angeb. m. handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Mitteilung, ob Freigabe erfolgt, unter Nr. 84 476 VS an das HB.

Für mein mod. Lebensmittelgeschäft in größ. Dorf im Rhein-Maingebiet mit über 100 000.- RM Umsatz jährlich suche ich einen tücht., kautionsfäh., ält. Fachmann, Kriegsversehrt usw., auch Ehepaar, als Geschäftsführer bei Gewinnbeteiligung. Zuschrift. unter V 873 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Kaufm. Lehrling f. Mannheim od. Heidelberg von groß. Treuhandbüro (Wirtschaftsberater, Steuerberater) ges. Bewerb. m. Lebenslauf u. Zeugnissen unter Nr. 84 467 VS an das HB Mhm.

Bürokräfte, männl. od. weibl., m. gut. kaufm. Allgemeinbildg. für verschied. Abteilungen unserer Zentralverwaltung i. Dauerstellung ges. ✉ unt. Nr. 86 408 VS.

Perf. jüng. Kaufm. aus der Metallbranche f. Schraubenfabrik im Schwarzwald ges. ✉ mit Zeugnissen unter Nr. 186 61' VS.

Mehrere erfahr. Hauptbuchhalter für im Generalgouvernement gelegene Werke eines Industrieunternehmens gesucht. Gehalt nach innerbetrieblichen Richtlinien. Außerdem vorbildliche Unterkunft, Verpflegung u. Einsatzgeld. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsangab. sind zu richt. unter Kennwort S 535 an Sachsenland, Leipzig C 1, Universitätsstraße 18.

Druckereibetrieb sucht möglichst für sofort fachkundigen Mitarbeiter, der in allen vorkommenden Arbeiten bestens bewandert ist, die einschlägigen Bestimmungen, einschl. Papierbestimmungen, Kontingentiervorschriften usw. beherrscht, in selbständige Stellung. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsanspr. und des frühesten Antrittstermines unt. 61 432 VS an d. HB.

Buchhaltungsleiter für groß. Bauunternehmen in Sachsen ges., der trotz kriegsbedingter Erschwernisse in der Lage ist, den prakt. Buchungs- u. Ueberweisungserfordernissen in der Zentrale eines Baubetriebes mit umfangreich. Auslandsbaustellen gerecht zu werden. Es können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die nachweislich langjähr. Erfahrungen in gleichen leitenden Posten der Bauwirtschaft gehabt haben. Bewerbungen, die vertraulich behandelt werden, erbeten unter PM 290 an Werbe-Müller, Dresden A 1, Moritzstraße 11.

Packer oder Packerin für unseren Postpaketversand ges. MKV Ladenburg, Neue Anlage 8.

Maschinist für Dampfmaschine u. Dieselmotor ges. Einstell. erfolgt sof. bei Stachelhaus & Buchloh, Mannheim, Neckarvorlandstraße 72.

Von Speditionsunternehmen am Platze wird ein gewissenhafter Mann ges., der leichte Kontrolltätigkeit in der Zeit von 15-7 Uhr durchführen kann. Die Tätigkeit ist nicht im Freien, sondern in einem geheizt. Raum durchzuführen. ✉ u. 86 416 VB.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Voll Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unserer Tochter **Regine Marie Elise** bekannt. **Leo Wilhelm und Frau Hilde** geb. Winkes. Weinheim (Bergstr.), 27. 3. 44, Gutleuthausstraße 2.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Margarethe Lederle,** Weinheim a. d. B., Schwarz. Adler, Matr.-Obergefr. **Ernst Erb.** 1. 4. 44.

Wir haben uns verlobt: **Nelly Hannemann,** Weinheim, Lindestraße 5, **Franz-Peter Ball** (z. Z. Wehrm.), Mannheim, Speyerstraße 13. 1. April 1944.

Als Vermählte grüßen: **Eddi Gern,** Fürth i. Odw., **Hilde Gern** geb. Weinheimer, Ingelheim, den 1. April 1944.

Als Vermählte grüßen: **Heinrich Kroner, Anneliese Kroner** geb. **Unholz,** Weinheim a. d. B. (z. Z. Wehrm.), Heidelbg., Gaisbergstr. 27, 1. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Halblaub,** (Oberfeldw. der Luftw.), **Anni Halblaub** geb. Strauß, Techn. Lehrerin, Hemsbach (Bergstr.), den 1. April 44, Schloßgasse 41c.

Wir geben gemeinsam unseren Lebensweg **Eugen Nichel, Agnes Nickel** geb. Appel. Weinheim, den 1. 4. 1944.

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken auf diesem Wege herzlich: **Maria Bauer, Karl Gärtner** (im Osten), Weinheim, Betentalstraße 1d.

Unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante, Frau

Regina Köhler geb. Graßmück

ist am Sonntag, 26. März 1944, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Weinheim, den 1. April 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag um 15.30 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Nach Gottes hl. Willen verschied am 30. März 1944 meine lb. Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Eva Schick

im Alter von 30 Jahren.

Weinheim (Judengasse 7), Wiesbaden.

Die trauernden Hinterbliebenen: I. d. N.: Johann Schick II.

Die Beerdigung findet am Montag, 3. April 1944, um 15 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Weinheim. Abgabe von Sauerkraut. Die Inhaber der rosa Nährmittelkarten der 61. Zuteilungsperiode erhalten bei den Kleinverteilern auf d. Abschnitt N 36 ½ kg Sauerkraut. Selbstversorger sind ausgeschlossen. Das Sauerkraut kann ab 3. 4. 1944 abgeholt werden. Die Kartenabschnitte sind der Kartenstelle (Rathaus, Schloß) bis längstens 15. 4. 1944 zur Abrechnung vorzulegen. Weinheim, den 31. März 1944. Der Bürgermeister.

Weinheim. Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung nach der Kundenliste erfolgt am Montag, d. 3. April 1944, ab 8 Uhr, gegen Vorlage der alten Fischkarte in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden: 1. Jean Wörige, Nr. 891-2080; 2. Hugo Wilhelm, Nr. 2351-Schluß u. 1-630; 3. Winteroll & Ehret, Nr. 251-535; 4. Otto Winkelmann, Nr. 1-145. - Einschlagpapier ist mitzubringen. Die Haushaltungen, deren Nr. aufgerufen ist, aber die Fische nicht am Montag, den 3. 4. 44, abholen, haben später keinen Anspruch mehr auf Belieferung. Die hier wohnhaften Fliegergeschädigten erhalten auf Abschnitt II des Personalausweises die gleiche Menge Fische wie die oben Aufgerufenen, und zwar diejenigen, die bei der letzten Ausgabe nicht berücksichtigt werden konnten. Der rote Fl-Ausweis ist durch den Verteiler mit dem Datumstempel zu versehen. - Weinheim, den 31. März 1944. Der Bürgermeister.

Apollo Theater, Weinheim. Nur noch bis einschl. Montag Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger **„Die große Liebe".** ein Ufa-Großfilm in Wiederaufführung! Beginn: 2.30, 4.45, 7.00.

Apollo-Theater, Weinheim. Sonntag, vorm. 11 Uhr, Sondervorführg. **„Sehnsucht nach Afrika".** Die bereits gelösten Karten für Pat u. Patachon hab. Gültigkeit.

Leutershausen. Feuerwehrübung. Am Sonntag, dem 2. April 1944, vorm. 8.30 Uhr, findet eine Feuerwehrübung hier statt. Anzutreten haben die aktive Mannschaft und alle Hilfsmannschaften. - Leutershausen, den 30. März 1944. Der Bürgermeister.

Leutershausen. Stromunterbrechung. Am Sonntag, dem 2. April, vorm. von 9-12 Uhr, ist die Stromzuführung wegen Reparaturarbeiten abgestellt. Leutershausen, den 30. März 1944. Der Bürgermeister.

11. Deutsche Reichslotterie. Lose 1. Klasse bis 7. April einlösen. Lotterie-Einnahme Böhm, Weinheim, Hauptstraße 57.

Getragene Herrenhüte werden auf neu gearbeitet. Lieferzeit 6 Monate (Band u. Schweißleder bitte auszutrennen). Georg Heeger (vorm. Huthaus Pfeifer), Weinheim, Hauptstraße 110.

Jüngeres Fräulein z. Anlernen als Sprechstundenhilfe gesucht. ✉ u. 270541 an d. HB. Weinh.

Säuglingsschwester, tücht., erfahr., 23 J. alt, sucht bis 1. Mai neuen Wirkungskreis im Odenwald. ✉ unt. 270549 an d. HB. Whm.

Frauen über 45 Jahren für leichte evtl. sitzende Tätigkeit dauernd gesucht. Otto Koch, Mörlenbach i. Odenw.

Großhandlung in Weinheim sucht kaufm. Lehrling, jüng. od. ält. Bürogehilfe(in), darunter Ausläufer(in), für Lager u. Packarbeiten zuverläss. jüng. od. ält. Mann oder Frau u. Putzfrau. ✉ u. 278974 an HB Weinheim.

Tücht. Buchhalter(in), jüng. oder ält., auch halbtags od. stundenweise f. nach Weinheim ges. ✉ u. Nr. 270 518 an HB Whm.

Für Verwandte aus der Gaststättenbranche (Industriegebiet) a. kleine Pension mietweise oder auch käufl. zu übernehmen ges. (evtl. auf Kriegsdauer). Angeb. unt. Nr. 133906 VS an das HB.

Schwetzingen — Hardt

Ich erhielt die unfaßb. Nachricht, daß mein lieber Ehemann, Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Zahn

Obergefr. bei ein. Flak-Einheit

sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat. Er wird mir immer unvergessen sein.

Altlußheim, den 1. April 1944. Hockenheimer Straße 10.

In tiefer Trauer: **Elise Zahn Witwe.**

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 2. April, um 15 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Unfaßbar schwer u. schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorg. Vater seines Kindes, mein lb. einzig. Sohn, unser lb. gut. Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

August Hoffmann

Obergefr. in ein. Grenad.-Regt.

im Alter von 35½ Jahren im Osten den Heldentod fand.

Hoffmann-Schw. Halt. Hockenheim, Bellingen, USA, den 6. 3. 1944.

In tiefem Schmerz: **Lina Hoffmann** geb. Villhauer **u. Kind Erhard; Johanna Hoffmann** geb. Vögeli (Mutter); **Elisabeth Keierise** geb. Hoffmann **u. Fam.; Leuchen Hoffmann; Ludwig und Anna Villhauer; Erhard Villhauer** (Amerika); **Greta Villhauer u. Angehörige.**

Trauergottesdienst am 2. April 44, vorm. 9.30 Uhr, in der Methodistenkapelle in Hockenheim.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Urgroßvater und Onkel

Jakob Hartung

im Alter von über 82 Jahren. Schwetzingen, den 31. März 1944.

In tiefer Trauer: **Luise Hartung** (Tochter); **Famil. Karl Maier,** Winterlingen; **Famil. Josef Hartung,** Schwetzingen; **Famil. Willi Hartung,** Schwetzingen; **Famil. Hans Helgenröder,** Schwetzingen, **nebst allen Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Montag, 3. April 1944, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Am 30. März 1944 verschied rasch und unerwartet mein lieber, treusorgender Mann, unser gut. Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegervater und Großvater

Albin Weitzel, Fachschullehrer

im Alter von 64 Jahren.

Brühl, den 30. März 1944.

In tiefer Trauer: **Berta Weitzel Wwe.** geb. Hefner; **Erich Weitzel u. Frau Else** geb. Scholz; **Karl Weitzel und Frau Anni** geb. Braun **und alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, 2. April 1944, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Schwetzinger Str. 28, aus statt.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Bertel Hüngerle** (Ob.-Gefr. i. e. Art.-Regt., z. Z. im Osten) und **Frau Maria** geb. Schäfer, Ketsch (Schwetzinger Straße 5), den 1. April 1944.

Dienststunden beim Ernährungsamt Abt. B und Wirtschaftsamt, insbesond. bei der Spinnstoffabteilung des Landkreises Mannheim zur Zeit Schwetzingen. Die Abteilung für Spinnstoffe - zur Zeit Schwetzingen, Mannheimer Straße 25 - des Wirtschaftsamtes f. den Landkreis Mannheim bleibt in der Zeit vom Montag, d. 3. April, bis einschließlich Mittwoch, d. 5. April 1944, wegen Umzug für d. Publikumsverkehr geschlossen. Die Abfertigung muß auf unaufschiebbare Notfälle beschränkt bleiben. Gleichzeitig weise ich erneut darauf hin, daß meine Dienststelle Ernährungsamt Abt. B und Wirtschaftsamt - zur Zeit Schwetzingen, Schloßstraße 5 - an den Nachmittagen für den Publikumsverkehr geschlossen ist. Der Landrat des Kreises Mannheim, Ernährungsamt Abt. B u. Wirtschaftsamt.

Schwetzingen. Es sind zu zahlen: Die Gebäudeversicherungs-Umlage für das Jahr 1943, sofort nach Zustellung der Forderungszettel. Am 1. 4. 44: Zins- und Tilgungsraten für Anliegerbeiträge; 5. 4. 44: Schulgeld der Hebelschule und Höheren Handelsschule für April; 15. 4. 44: Verwaltungsgebühren; 20. 4. 44: Getränkesteuer für März 1944. Besondere Mahnung unterbleibt. Säumige müssen 2 v. H. Zuschlag entrichten und haben Zwangsbeitreibung zu erwarten, die mit weiteren Kosten verbunden ist. Zur Zahlung der auf 31. März fälligen Zins- und Tilgungsraten für Darlehen und Kaufpreisreste wird hiermit aufgefordert. - Schwetzingen, 31. März 1944. Stadtkasse.

Autoanhäng. a. d. Strecke Schwetzingen-Speyer am 30. 3. 44, nachm. verloren. Pol.-Nr. IV B 115993 üb. Nummernschild IV B 116075 montiert gewesen. Verlust. wird gew. Mitteilg. an die nächste Polizeistation erb.

Ich bitte meine Kundschaft, die Kohlenanträge bei mir abzuholen. Walter Spilger, Kohlenhandlung, Schwetzingen, Mühlenstraße 22.

Herde montiert aus: Schwetzingen, Schimperstraße 8.

Himbeerpflanzen (Preußen) großfrucht. Sorte, hat abzugeben: Walter Spilger, Schwetzingen, Mühlenstraße 22, Fernruf 381.

Nach Schwetzingen gewissenh. jg. Kontoristin auf od. spät. ges. Angeb. mit Lebenslauf unt. Nr. 226 860 Sch. HB Schwetzingen.

MARCHIVUM

Heut' abend gehn wir früh ins Bett . . .

Heut' abend? Genauer gesagt: Sonntagabend. Ich habe es mir jedenfalls vorgenommen, fester als jene Vorsätze, mit denen der Weg zur Hölle gepflastert sein soll. Und wenn es hundertmal ein Sonntag wäre, ja wenn selbst die Mannheimer Luft wieder staubfrei wäre und all der Mörtelqualm und Sand sich niedergeschlagen hätte, den in dieser lärmerfüllten Woche die Sprengkommandos mit kräftigen Ladungen von Dynamit hochpeitschten, als sie einer Reihe gefährlich wackeliger Bauten den Gnadenstoß gaben.

Ich habe es mir fest vorgenommen: als Ausgleich zu der Stunde Schlaf, die mir der vorgestellte Zeiger der Uhr stehlen wird.

Ja, der vorgestellte Zeiger . . . Noch ist er's nicht. Noch trottet er, zweimal rund im Kreis herum der kleine, vierundzwanzigmal der große im Laufe eines Tages, seine Wintertour nach mitteleuropäischer Zeit, und mit höhnischem Weckerrasseln schrillt er mich Morgen um Morgen aus dem Schlaf. Nur er, nicht das Bleiknöpfchen, das gegen die Blechwand der Uhr hämmert und plärrt. Es ist ja nur das ausführende Organ. Der Zeiger ist wie der Dirigent eines Orchesters. Seine Bewegung bestimmt, ob Musik oder Lärm gemacht wird, und erst wenn er die sechste Morgenstunde vollendet hat und auf der Mitte der Zwölf ausholt zum neuen Rundgang durch den Kreis der sechzig Minuten, gibt der mechanische Wachhund auf dem Nachtkastl „Laut".

In dieser Nacht soll ich ihn aus dem eingefahrenen Rhythmus bringen. Ein einziges Mal soll ich eingreifen in das streng gebundene Tempo seines Schrittes.

Sommerzeit. Der Mensch korrigiert die Natur und gleicht doch in Wahrheit den Lauf seines Werkens und Schaffens nur dem ewigen und unabänderlichen Gleichmaß ihres Ganges an. Aber man fühlt sich, als griffe man in das große Räderwerk des Tag- und Nachtspieles ein, als verlängere man den Tag, als zögere man das Schwinden des Lichtes hinaus um eine Stunde des wachen und tätigen Lebens.

Um 2 Uhr am Montag früh, um 2 Uhr in der Nacht von Sonntag auf Montag, soll die Sommerzeit in ihre Rechte treten. Es ist ein wichtiger Einschnitt in alle Betriebsordnungen auf Fabriken, die keine Nachtpause kennen, besonders aber in den Gang der Dinge bei der Reichsbahn. Uns, die wir die Nacht nach Möglichkeit zum Schlafen ausnützen, bedroht da kein Problem als die Verkürzung der Ruhezeit.

2 Uhr? Nein, ich werde meine Uhr schon am Sonntagsabend umstellen, sagen wir um 21 Uhr auf 22 Uhr. Ich werde dann schlafen gehen, als hätte es wirklich bereits zweiundzwanzig geschlagen.

Ich gehe am Sonntagabend früh ins Bett, - wenn nicht mein Gastwirt ausnahmsweise ein Viertelchen Pfälzer Weines mehr ausschenkt, weil jetzt die Zeit selbst den Sommer ansagt, die Monde der Wärme, der Trauben, der Reife und des neuen Rebensegens, und wenn nicht die Sirene bösartig fordert, wach und wachsam zu bleiben bis zur Entwarnung.

Vielleicht stelle ich dann doch mit der Reichsbahn die Uhr erst um 2 Uhr um eine Stunde vor . . . pf.

Der letzte Sammeltag muß der beste werden

Der Kreisleiter an die Männer und Frauen des Kreises Mannheim

Heute und am morgigen Sonntag findet die letzte Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerks 1943/44 statt. Wieder treten die Männer der Partei und die Schaffenden der Deutschen Arbeitsfront mit der Sammelbüchse auf den Plan. Mit der Bitte um eine vermehrte Spende fordern sie zu gleicher Zeit zum tathaften Bekenntnis für die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes auf.

Trotz der schweren Prüfungen, die der Feindterror unserer Stadt auferlegte, trotz der Entbehrungen, der Not und Sorgen, die wir auf uns nehmen mußten, waren gerade im ausgebombten Mannheim alle Sammlungen dieses Winterhilfswerkes ein überwältigender Ausdruck der Opferfreudigkeit und damit des unbeugsamen Siegeswillens. In den nahenden Stunden der Entscheidung schließen wir uns noch fester kameradschaftlich zusammen, setzen wir die letzten Kraftreserven auch in der Heimat ein. Das muß am letzten öffentlichen Sammeltag klar und eindeutig zutage treten. Jeder trägt dazu bei, daß die letzte Straßensammlung auch die beste wird. Unsere ausgebombte Stadt läßt sich im Ergebnis dieser Sammlung von keiner anderen übertreffen.

Kreisleiter Hermann Schneider, Oberbereichsleiter der NSDAP.

Wo aber wird Renate wohnen?

Wohnheime für unsere Jungen und Mädel während der Berufsausbildung

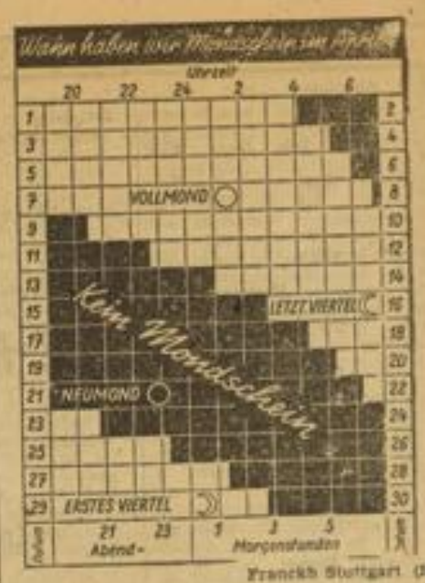
Bekanntlich sollen alle Jungen und Mädel, die bisher umquartiert waren, ihre berufliche Ausbildung in Mannheim erhalten. Das hat seine wohlerwogenen Gründe. Was soll aber mit denen werden, deren Eltern im Auffanggebiet bleiben müssen? Für sie hat man Jugendwohnheime geschaffen, Jugendwohnheime, nicht Jugendlager und nicht Kasernen. Also keine Bange, liebe Eltern, falls ihr euch noch nicht freigemacht habt von gewissen Vorurteilen!

In Mannheim gibt es bereits zwei solcher Heime. Das eine nimmt die Mädel auf; sie sollen dort nach der Berufsarbeit ein wirkliches Zuhause haben. Natürlich ist in erster Linie an weibliche Lehrlinge gedacht, darüber hinaus steht das Wohnheim aber allen Mädchen bis zu 21 Jahren offen. Wie der Wohnbetrieb, wenn man so sagen darf, sein wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Bisher hat man sich noch nicht zu einer starren Hausordnung entschlossen, weil man gewillt ist, allen berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen. Wohnheim ist ja, es wurde schon gesagt, weder Lager noch Kaserne.

Das Heim ist kein Bauernhaus, doch auch kein Luxushotel. Dafür hat es alles, was seinem besonderen Zweck dient. Die Räume sind groß, hell und luftig, sie liegen überdies sehr „handlich" beisammen, es fehlen weder die Dampfheizung noch der moderne Waschraum oder die Badezimmer. Auch die Küche, der wichtigste Teil des Hauses, wenn junge Menschen verpflegt werden sollen, weist alles Notwendige auf. Einzelzimmer kann man den Mädchen nicht zuteilen, die Schlafzimmer sind Gemeinschaftsräume, in denen man sich schon bewegen kann. Es wird allerdings auch nicht „zweistöckig" geschlafen in diesem Jugendwohnheim. Es sind außerdem vorhanden ein großer Tagesraum, in dem auch die Mahlzeiten eingenommen werden, und ein eigentliches Lesezimmer. Es ist überhaupt alles da, was zu einem Wohnheim gehört. Sogar ein Stückchen Garten steht für die wärmere Jahreszeit zur Verfügung. Die Ausgestaltung der Räume soll den jeweiligen Bewohnern überlassen werden. Die mit Recht so genannte eigene Note ist erwünscht; auf keinen Fall möchte die Heimführerin sich da hemmend in den Weg stellen.

Sicher läßt sich gut wohnen im Jugendwohnheim. Jugend fühlt sich am wohlsten bei Jugend, und echte Kameradschaft ist der beste Nährboden für die Disziplin, ohne die es im Leben nun einmal nicht geht.

Wer noch mehr vom Jugendwohnheim wissen will, der wende sich an den HJ-Bann in der Rheinstraße 5. -tt.



Franckh Stuttgart (M)

Ehrloser Umgang mit Kriegsgefangenen

Die Witwe Hilda Heß aus Asbach hatte zu dem bei ihren Eltern beschäftigten Kriegsgefangenen unerlaubte Beziehungen unterhalten, die nicht ohne Folgen blieben. Sie wurde deshalb am 23. März 1944 von der Strafkammer des Landgerichts Mosbach zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die SA-Standarte 171 führt das deutsche Wehrschießen in der Stadt Mannheim auf drei Schießständen vor, auf dem Schießstand Sellweide, dem Schießstand „Diana" Waldhof und dem ff-Schießstand in Rheinau. Beweise auch du deine Fertigkeit im Umgang mit der Schußwaffe.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 19.54 bis 5.32 Uhr

Das Deutsche Kreuz in Gold wurde verliehen dem Unteroffizier Walter Seitz, Mannheim.

Auszeichnete Soldaten. Das EK I wurde verliehen an Unteroffizier Willi Herrmann, Käfertal, Neues Leben 3.

Zuckerversorgung. Die Zuckerabschnitte für die 61. und 62. Zuteilungsperiode verfallen heute.

Kartoffelversorgung. Die Bestellscheine 62 der Kartoffelkarten müssen bis zum 6. April bei den Kleinverteilern abgestempelt und dem Kleinhändler abgegeben werden. - 2,5 Kilo Kartoffeln werden auf Lieferabschnitt I der Kartoffelkarte 61 und auf Abschnitt I der AZ-Karte geliefert.

Fünfzig Jahre Landsmannschaft der Badener. Am 25. März konnte die Landsmannschaft der Badener in Berlin auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Von den Gründern ist noch einer am Leben. Das heimatliche Brauchtum hat in der Vereinigung stets eifrige Pflege und Förderung erfahren.

Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Jakob Günther und Frau Apollonia, geborene Sponagel, Sandhofen, Karlstraße 45.

Das vierzigjährige Ehejubiläum begehen die Eheleute Bernhard Kutzner und Frau Marie, geborene Schühle, Beilstraße 12.

Hohes Alter. Den 80. Geburtstag feiert Rosa Ritzhaupt, Parkring 21, den 70. Hermann Korwan, Feudenheim, Scharnhorststraße 27, und Edmund Banzer, Feudenheim, Hauptstraße 5, den 65. begehen Ludwig Greiner, Eichelsheimer Straße 62, und Carl Schmitt, Waldhofstraße 30a.

Sandhofens Bunter Abend verlegt. Der für diesen Sonntag, 2. April, angesetzte Bunte Abend des Nationaltheaters Mannheim im „Morgenstern", Sandhofen, muß wegen Erkrankung verschiedener Künstler auf Sonntag, 16. April verlegt werden.

Ladenburger Jubilare. Den 70. Geburtstag feiert heute Katharina Storch, geborene Gärtner, das vierzigjährige Ehejubiläum die Eheleute Wilhelm Köhler und Frau Käthchen, geborene Adler.

Vorentscheidungen zur Schachmeisterschaft. Außer den Wertungsturnieren des Großdeutschen Schachbundes in Wien, Krakau und Luxemburg finden erstmalig am Mittelrhein und zwar im Spielsaal des Wiesbadener Kurhauses spannende Schachwettkämpfe vom 2. bis 10. April 1944 statt, an dem die zwölf stärksten Spieler aus West- und Südwestdeutschland teilnehmen werden. Diese Leistungsschau hervorragender Vertreter deutscher Schachspielkunst wird trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten in allen Schachkreisen besonderem Interesse begegnen.

50 Jahre bei ihrer Firma

Der Betriebsführer der Firma Gebrüder Budderberg, Otto Franke, feiert am 2. April seine 50jährige Zugehörigkeit zum Betrieb. Als langjähriger Angestellter und Vertreter des Inhabers übernahm er 1939 nach dessen Tod die Firma. Ihr Aufschwung zu einem bekannten Unternehmen ist nicht zum wenigsten seiner Initiative zu danken.

Indenieur Jean Pfanz kann bei Daimler-Benz auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Als Lehrling trat er in das Werk ein und arbeitete sich durch hervorragende Tüchtigkeit empor. Er leitete lange Jahre das gesamte Fahrwesen und die erste Fahrschule bei Benz u. Co. und führte auf Automobilrennen manchen Wagen zum Sieg.

Giovanni Boccaccios letztes Abenteuer

Die Neubearbeitung der Suppé-Operette im Städtischen Theater Heidelberg

Ein halbes Jahrtausend ruhte Giovanni Boccaccio schon im Kloster Certaldo von den Stürmen um den „Dekamerone" aus, als Franz von Suppé ihn als Helden für die Wiener Operette entdeckte. Aus dem Zeitgeist wandelten Suppés Librettisten den sinnenfrohen Vollmenschen der Renaissance auf ihre Art. Sie suchten die ständelnde Pikanterie, die auch im Nachmärz des kaiserlichen Wien in den Salons beliebt war, und steckten den Dichter in eine Hosenrolle. In ihr wurde Boccaccio, wie es der Zufall des Zahlenspiels nun einmal will, genau so alt wie der Dichter selbst im Leben zu den Zeiten, da sein Freund Petrarca Italiens großer Lyriker war.

Der ungemein viel und vielseitig komponierende Herr von Suppé war bei allen Vorbildern, die seiner Kunst Richtung gaben, auf seine Weise ein Genie, fruchtbarer noch als Donizetti in der Spieloper, gediegener und gepflegter im melodischen Einfall. Den Gipfel, den Johann Strauß für das heiter unterhaltende Theater errichtet hatte, durfte man hat nicht so leicht aus dem Auge verlieren, wenn man in der Operette Erfolg haben wollte.

Die Wiederentdeckung Suppés in unseren Tagen erinnert daran, daß wir die moderne Operette nicht aus dem Boden stampfen und schon gar nicht mit routinierter Dutzendware vorwärts bringen können. Auch sie braucht ihre Zeit. Suppés Ouvertüre „Dichter und Bauer" regte ein musikalisches Lustspiel an. Suppés „Leichte Kavallerie" kannte man, ähnlich der „Diebischen Elster" Rossinis, nur noch aus dem Vorspiel. Da aber ihre Musik so frisch und zündend war wie einst, richtete Josef Rixner sie vor einem halben Jahre mit eigenen Zutaten wieder ein zu einer völlig neuen Handlung, die Paul Bever in den deutschfranzösischen Krieg von 1864 verlegte, und das Stück wurde in Chemnitz zu einem großen Erfolg.

Eine völlig neue Handlung: so weit gingen die Bearbeiter von Suppés „Boccaccio" nicht. Als Gustav Quedenfeldt für die Neuordnung und Sinngebung des in manchen Zügen beibehaltenen Stoffes von Grundsätzen der Dramaturgie ausging, legte er zugleich offen wie weit Suppé mit dem „Boccaccio" schon in die Nähe der komischen Oper vorstieß. Das Verwechslungsspiel der klassischen Buffa lebte wieder auf, die Ironie auf die bürgerliche Moral blitzte, wenn auch in gebührendem Abstand, durch, wie in Mozarts „Così fan tutte". Sie selbst wurde in derbkomischen Chören der Meister Faßbinder und Barbier nobil gemacht gegen den Verführer und Sittenverderber im Leben und in der Novelle Lambertuccios. Couplet mit dem Kehrreim „Wie Gott will, ich halt' still" spekulierte noch mit den Mitteln der Offenbach-Parodie, die lyrischen Lieder wie Fiametas berühmter Gesang von Lieb' und Treue wuchsen aus dem Singspiel, die Sechsachtel-Serenaden wie Boccaccios „Mia bella florentina" wiederum aus der alten Buffooper, die Ratanlan- und Bumti-rapata-Ensembles endlich aus der opéra comique von französisch-italienischem Herkommen.

Nun tritt das Werk als Operette im modernen Sinn des Begriffes vor uns. Boccaccio und Fiametta geben das lyrisch-dramatische Gesangspaar ab. Boccaccio vollzog die Wandlung zum Tenor. Pietro, wie einst Prinz von Palermo, bekam Isabella zur Partnerin für das Buffoduett und wurde deshalb von Lotteringhis Frau zu seiner Tochter verjüngt. Lamberfuccio aber braucht sich um amouröse Abenteuer seiner Peronella nicht mehr zu sorgen. Denn sie wurde dem pantoffelheldischen Trottel als komische Alte zugeteilt.

Die Handlung rollt nun in einem Vorspiel und zwei Aufzügen ab. Die Männer verbrennen gleich bei Beginn Boccaccios Liebesnovellen, des Zehntagezyklus, die Chorintroduktion mit der mehrtextigen Beweglichkeit entfällt. Boccaccios Duell, einst ein Scheinmanöver wie Don Juans und Leporellos Spiegelfechtereien, wird in die Streitszene der Florentiner Bürger eingebaut. Die Liebe erfüllt sich nur noch an zwei Paaren. Beatrice und Leonetto bekamen den Abschied, und nur einmal wird ein falscher Boccaccio verprügelt, - der diplomatische Hofmarschall.

Soviel zur neuen Form. Ihre Abänderungen greifen natürlich stark in Anlage und Klang der Musik hinüber, die Franz Wercher einrichtete. Werther verzichtet, getreu dem Original, auf eine Ouvertüre, obwohl sie sich in Suppés Nachlaß leicht gefunden hätte. Er stellt um, erweitert, vereinfacht, streicht. Er ersetzt die Parodie Colombinens und Arlecchinos auf Boccaccios Streiche durch ein höfisches Ballett. Tanzen aber kann man nahezu jedes Suppé-Finale.

Damit sind wir schon bei der neuen Inhaltsgebung des Werkes. Denn am toskanischen Hof, wo die Tänzerinnen vor dem Herzog auftreten, endet Boccaccios abenteuerliche Fahrt. Don Juan fuhr zur Hölle, als das Musiktheater ihn in der Oper entdeckte. Casanova bestand den letzten Anlauf gegen Ordnung und Moral in einem Lustspiel jüngster Zeit. Boccaccio aber landet nur ein wenig bürgerlich bei der echten Liebe zur Prinzessin Fiametta . . .

Die leichte Frivolität ist verbannt und mit der Hosenrolle entzog man der Musik einen charakteristischen Klang, dem Spiel einen Zauberhauch des weiblichen Charmes. Man tauschte dafür die dramatische Wahrheit der Handlung ein. Sie bewährte sich in der neuen Operettenform, die soeben Heidelberg mit starkem Publikumserfolg bekanntmachte. Herbert Clemens war der Spielleiter der Erstaufführung, der auf tempozügige Darstellung und ergötzliche Typisierung in den Hauptpartien hielt. Stephan Schmitt stattete bei hier und dort etwas kompakten Aufbauten die Bühne südländisch farbig aus. E. Boschs musikalische Leitung gewann von Szene zu Szene an leichter Hand und damit an echtem Suppé-Stil. Tatiana Sawizkaja's Tänze hielten in Schritt, Gruppenführung und Gewand auf vornehm-festlichen Glanz, die Chöre Paul Pflügers nach anfänglichen rhythmischen Schwankungen auf geschlossene Akzentuierung, die Sänger bei treffsicherer Zeichnung im Spiel auf schönen Gesang, voran Ly Brühl als anmutige, sopranfüllige Fiametta, Franz Kugler mit sauber eingesetztem Tenor als beweglicher, wenn auch nicht allenthalben durch Grazie, Eleganz und Feuer schmeichelnder Boccaccio, Friedel Schöns energisches Isabellchen und Heinz Landwehrs prinzlicher Pietro als naiv-heiteres Buffopärchen von stimmlicher und tänzerischer Harmonie, Herbert Clemens (Lambertuccio), Kurt Hochhuth (der jetzt bassistische Lotteringhi) und Friedel Grosse (Peronella) sorgten für die sinnfällige Komik mit Geschmack und Witz.

Dr. Peter Funk

Warum der Sturm auf die Innenstadt?

Mit der Mannheimer Hausfrau auf Fischfang

Es gibt kein ungetrübtes Glück auf Erden. Jetzt waren wir doch in der vergangenen Woche so gut mit Fischen versorgt, daß man dem Ernährungsamt schon einen Bückling machen darf. Wenn nur der eigentliche Fischfang nicht gar so beschwerlich gewesen wäre! Schlangen von nie gesehener Ausgewachsenheit standen vor den Fachgeschäften und fraßen jeder Hausfrau etliche Stunden ihres Arbeitstages weg. Das gab viel Gemurre und Gemecker aus Frauenmund. Und der Refrain ihrer erregten Worte: Warum wird denn so viel auf einmal aufgerufen?!

Ei warum? Ein großer Teil des Vorwurfes fällt auf die fragenden Frauen selbst zurück. Warum rennt alles gleich, wenn eine Nummer aufgerufen ist? Ihr lieben, kreuzlahm gewordenen Frauen, so eilig ist die Sache nämlich gar nicht. Es verfällt keine aufgerufene Nummer, jede bleibt noch in Kraft, über die nächste und übernächste Nummer hinaus. Eile mit Weile! Es geht so rasch also nichts verloren und die Geschäfte werden auch so reichlich eingedeckt, daß niemand zu kurz kommen braucht.

Noch eine Frage: Warum gehen fast alle Frauen in die Innenstadt zum Einkaufen? Jedes Fischfachgeschäft hat ein Kontingent, das der Einwohnerzahl des zuständigen Bezirkes angemessen ist. Zur gleichen Stunde, in der die Volksseele in der Mitte der Stadt mächtig brodelte, riefen die Fischhändler der Schwetzingerstadt beim Ernährungsamt bekümmert an, was sie denn mit den Fischen tun sollten, die sich keine Hausfrau hole? Tatsache! In Zukunft ist Sorge getragen, daß auch die Bewohner der Vororte ihren Fischbedarf in allernächster Nähe decken können. Es ist niemand an ein bestimmtes Geschäft gebunden - das Ernährungsamt schätzt die Kundenliste und ihre Abarten nicht -, aber so einigermaßen Identtreu sollten alle Hausfrauen sein, nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse.

Haben wir uns verstanden? Nicht gleich beim Aufruf in den Laden rennen und schon gar nicht in die Innenstadt sausen, wenn um die Ecke ein Fischgeschäft auf Kunden wartet. Die Qualität der Fische hängt ganz und gar nicht von der Tüchtigkeit des Fachhändlers ab, weil er ja schließlich die Fische nicht selber fängt und die Fischwaren nicht selbst bearbeitet. Fisch bleibt Fisch, in der Innenstadt und im Vorort.

Deshalb: Alles Gute und reiche Beute beim nächsten Aufruf! -tt

Kleine Welt im Großen gesehen

Aufgaben und Bedeutung der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft von Gauabteilungsleiterin Frau Diefenbacher

NSG. Als im Februar 1934 der Zusammenschluß der deutschen Frauenvereine im Deutschen Frauenwerk stattfand, wurde die Hauptabteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gegründet. Ihr wurden alle hauswirtschaftlichen Belange unterstellt, die Hauswirtschaft wurde jetzt erst in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung voll gewertet. Es wurde erkannt, daß gutgeführte Familienhaushalte das Rückgrat einer gesunden Volkswirtschaft bilden.

Die vielseitigen Anforderungen, die an die deutsche Frau als verantwortliche Leiterin des Familienhaushaltes nach der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Seite herantreten, verlangen eine gründliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit. Auch im Gau Baden hat die Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft es sich zur Aufgabe gemacht, durch eine planvolle Schulungsarbeit der Frau die Verantwortung zum Bewußtsein zu bringen, die sie einmal der eigenen Familie als Hausfrau und Mutter, zum anderen ihrem Volke gegenüber hat. Was vor Ausbruch des Krieges hier an Erziehungsarbeit geleistet wurde, wirkt sich jetzt segensreich auf dem Gebiet der Ernährungslage aus.

Aus diesen vielseitigen Aufgaben entwickeln sich die einzelnen Sachgebiete der Abteilung: Volkswirtschaftliche Aufklärung, Verbrauchslenkung, Hauswirtschaftliche Ausbildung und Berufe, Ernährung, Kleidung, Wohnung, Siedlung, hauswirtschaftliches Beratungswesen. Die deutsche Frau muß heute vor allem die ihr auf Grund der Kartenzuteilung zur Verfügung stehenden Lebensmittel so verwenden, daß ihre Familie gesund ernährt ist. In regelmäßig durchgeführten Schaukochen und durch den Rezeptdienst, die Kurzkurse im Kochen, Backen, Einmachen, die Marktberatungen, die Betriebsschaukochen und durch Vorträge über richtige Ernährung soll den Frauen geholfen werden, ihre Aufgabe zu meistern. So wurden im Jahre 1943 allein 957 Ernährungsvorträge und 963 Schaukochen in unserm Gau durchgeführt.

Im Zuge der Heranbildung des hauswirtschaftlichen Nachwuchses wurde aus dem Hausjahr 1938 das Pflichtjahr, das nicht nur der Ausbildung unserer Mädel diente, sondern auch als Arbeitseinsatz der kinderreichen Mutter in Stadt und Land Hilfe brachte. Die Betreuung der Pflichtjahrstellen geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt, dem Reichsnährstand und dem BDM.

Als anerkannte Berufsausbildung in der Hauswirtschaft haben wir die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre mit staatlicher Abschlußprüfung. Heute verzeichnen wir im Gau Baden-Elsaß 553 besetzte Lehrstellen, 235 Lehrlinge haben im vergangenen Jahr ihre Prüfung erfolgreich abgelegt. In der Meisterhausfrauenausbildung laufen Lehrgänge zur Fortbildung von Hausfrauen für die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes. Augenblicklich werden insgesamt sechs derartige Lehrgänge davon zwei im Elsaß durchgeführt.

Das Sachgebiet „Kleidung" vermittelt Kenntnisse im Nähen, Flicken und Stopfen. In unseren Nähberatungsstellen und -kursen wird „Neues aus Altem" gefertigt. Pantoffelkurse und solche zur Herstellung leichter Straßenschuhe sollen Mangelerscheinungen überbrücken. In 57 badischen und elsässischen Nähschulen findet das ganze Jahr über Nähunterricht statt. In unseren 16 hauswirtschaftlichen Beratungsstellen erhält die Frau auf allen Gebieten der Hauswirtschaft Rat und Anregung. - Die Siedlerfrauenberaterin steht der Siedlerfrau mit Rat und Tat zur Seite.

Die Frau muß ihr Heim, ihre „kleine Welt", mit der großen Welt der Nation in Einklang bringen, d. h. die Hauswirtschaft muß sich den Forderungen der Volkswirtschaft unterstellen. Das Ichbewußtsein muß zum Volksbewußtsein werden.

Wochenendheimfahrten

Durch die Reichstarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten vom November 1943 ist der Heimfahrtsanspruch für alle Gefolgschaftsmitglieder, die unter diese Tarifordnung fallen, für das Deutsche Reich einheitlich neu geregelt worden. Ein Anspruch auf Wochenendheimfahrten kann auf Grund der oben genannten Reichstarifordnung während des Krieges nicht mehr geltend gemacht werden. Da Wochenendheimfahrten gesondert in Rechnung gestellt werden durften, waren sie nicht im Gemeinkostenzuschlag berücksichtigt. Wenn auf Grund der Reichstarifordnung während des Krieges anstelle von Wochenendheimfahrten Familienheimfahrten treten, so sind die Kosten hierfür gesondert in Rechnung zu stellen und zur Abgeltung der Umsatzsteuer mit einem Zuschlag von 2,04 Prozent zu berechnen.

SPORT UND SPIEL

Rudolf Harbig zur Erinnerung

Als 17. Meister der deutschen Leichtathletik hat Rudolf Harbig sein Leben für Deutschland gegeben. Sein Tod reißt eine große Lücke, doch sein Geist lebt weiter. Rudolf Harbig war ein Spitzenkönner, wie wir ihn uns wünschten. Als Läufer der Besten der Welt, als Kamerad der Treueste unter Treuen. Auf der Höhe seines Ruhms war er kein anderer geworden als er es als Anfänger war; im Gegenteil, er fühlte die Verpflichtung, die ihm seine Meisterschaften und Weltrekorde auferlegten und so gab er von dem, was er sich in vielen fleißig genutzten Jahren erarbeitet hatte, an seine Kameraden weiter, deren Training er leitete, daß diese an seinem Beispiel wuchsen. Auf ihm waren die großen Siege und Rekorde nicht mühelos in den Schoß gefallen. Von dem Tage an, da er als „unbekannter Spitzenläufer" entdeckt worden war, ging er durch die Schule eines harten Trainings. 1934 war er Anfänger, 1936 zwar schon Olympiakämpfer, doch erst 1938 war das erste Jahr der großen Erfüllung, als er durch seine Siege beim deutsch-amerikanischen Länderkampf und bei den Europameisterschaften den Ehrentitel als Weltbester im 800-m-Lauf errang. Aber 1939 war dann das Jahr des größten Triumphes. In Mailand lief er Weltrekord über 800 m, in Frankfurt a. M. über 400 m, jedesmal mit Zeiten, die Erstaunen hervorriefen und anzeigten, daß hier ein Mann über die Aschenbahn lief, der von einzigartigem Format war. Fünf Jahre sind vergangen, seit Harbig die 800-m-Wunderzeit von 1:46,6 Minuten lief. Wieviele Jahre werden noch vergehen, ehe ein zweiter Harbig kommt, der sie erreicht oder sich ihr nähert? Der Krieg hat seiner sportlichen Laufbahn zu früh ein Ende gesetzt. Zwar lief Harbig noch 1941 seinen dritten Weltrekord diesen über 1000 m, doch war er nun Soldat. In den harten Wintern kämpfte er im Osten, dreimal wurde er verwundet, das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse bewiesen, daß er auch als bester Läufer einer der Tapfersten auf dem Schlachtfeld war. So wird sein Leben und Sterben für alle Zeiten der sportlichen deutschen Jugend Mahnung und Vorbild sein.

MARCHIVUM